

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Dramenreihe



Bilder vom Tage - Die deutsche Erde - Illustriertes Schwabenland-Deutsches Land - Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bogen 1527

Verlagspreis: 2.40 M. / 429 / Marktstraße 14 / Schellbach 55

Postfach-Nr. 19086 / Stuttgart / Druckerei: Kreispostamt Nagold 582 / Bei gerichtlicher Zertreibung, Kosten für alle gellen die Druckpreise

Abzugspreise: Die 1. Post...
Kleinvertrieb: 1.40 M. / 429 / Marktstraße 14 / Schellbach 55

Abzugspreise: In der Stadt...
Kleinvertrieb: 1.40 M. / 429 / Marktstraße 14 / Schellbach 55

Hakrede Flandins im französischen Senat

im Geiste Poincares über die Außenpolitik

21. Paris, 21. März.

Man hat mit großer Spannung, der Rede des französischen Ministerpräsidenten Flandin im Senat über die Außenpolitik entgegengelesen und ist schwer enttäuscht worden. Mit abgebrannten und durch die wissenschaftliche Forschung längst widerlegten Argumenten verurteilt die französische Regierung die V. d. V. die Lüge von der Kriegsschuld wieder anzuhängen und den deutschen Entschluß vom 16. 3. in einem Verbrechen an der Welt zu hemeln. Den Anseh der französischen Verantwortlichen hat Flandin einseitig bestritten. Im großen und ganzen bedeutet die Senatsrede eine Abkehr von den Grundgedanken des Londoner Communiqué vom 3. Februar und einen Rückfall in den schlimmsten Poincaréismus. Der Gedanke an ein gleichberechtigtes deutsches Reich zu verhandeln, wird von Flandin abgelehnt und damit abermals ein Nadelstich auf dem Wege zu Verständigung der beiden Nationen vorgehoben. Die gestrige Senatsdebatte hat gezeigt, daß Regierung und Parlament Frankreich nicht die Absicht haben, der Schmach des französischen Volkes nach einer endgültigen Beendigung des Krieges mit der deutschen Nation Rechnung zu tragen.

Eine Rede des Hasses

Unter großer Spannung erwartete Ministerpräsident Flandin in seiner nach Eröffnung der Senatsitzung im ungewöhnlich vollen Hause das Wort. Er begründete zunächst die vorgelegte Erhöhung der Militärausgaben, um dann auf die Grundhaltung der deutschen Reichsregierung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht überzugehen. Eine Annahme dieses deutschen Entschlusses durch die Welt würde die Vernichtung der Arbeit des Völkerbundes bedeuten. Ganz im Geiste Poincarés fragte Flandin, wo denn die Gerechtigkeit bliebe, wenn der die Völkerbundsverträge sprechenden, wenn jeder sich das Recht heimische, die Verpflichtungen der Verträge zu verletzen, was von der Kraft des internationalen „Rechts“ übrigbliebe, wenn man die eigene Kraft jeder Nation an die Stelle dieses Rechts setze.

Frankreich könne weder die Auffassung des Reiches teilen, noch die Begründung der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht annehmen. Und nun verließ sich Flandin zur Begründung dieser Haltung zur Wiederholung der Lage von der Alleinverantwortung des Deutschen Reiches am 1. August 1914. Er erzählte Wunder von den Bemühungen Frankreichs die Abrüstungsverpflichtung des Versailler Vertrages zu erfüllen - wie das Frankreich gemacht hat, wie die ganze Welt, Frankreich ist das Sowjetrußland der militärisch stärkste Staat Europas - und vergaß nicht, von den „geheiligten“ Reparationsforderungen Frankreichs an das Deutsche Reich zu sprechen.

Das Reich vergesse alles Entgegenkommen Frankreichs (??). Flandin fragte sogar unter völliger Verkennung der Tatsache: „Von wem könnte das Reich sich bedroht fühlen?“, um dann zu behaupten, der Friede der Welt stehe auf dem Spiel, weshalb es sich nicht mehr um eine französisch-deutsche Frage handelte. Den Friedens- und Verständigungsverhandlungen des Führers a u s w e i c h e n d, behauptete Flandin dann, daß kleine Völker und Staaten in ihrem Bestande bedroht wären, wenn man es zulassen würde, „daß die Politik des Rechtes durch eine Politik der Macht ersetzt“ würde. Schließlich kündigte er an, daß Frankreich in seinem Bemühen nicht ablassen werde, um sich einen „mächtigen Pfad der Staaten zu öffnen“, die den gleichen Idealen treu geblieben seien wie Frankreich.

Wenn Flandin überhaupt einen Entschuldigungsgrund für seine Rede aufzuweisen hat, dann mag der innenpolitische Appell dafür gelten. Inwiefern er von parlamentarischen Verpflichtungen und inwiefern von der Rüstungsindustrie und dem Generalstab diktiert ist, das zu entscheiden ist im Augenblick da nur ein Auszug der Rede vorliegt, sehr schwer. Auf jeden Fall hat Flandin bewiesen, daß er der Schmach des französischen Volkes, nach einem christlichen Friedensfühler mit der deutschen Nation Rechnung zu tragen, nicht imstande ist.

England lehnt Anrufung des Völkerbundes ab

London, 21. März.

Der Beschluß der französischen Regierung, den Völkerbund mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland zu befragen, wird in England mehr oder weniger scharf verurteilt. „Times“ überstreichen ihren außenpolitischen Leitartikel: „Ein guter und ein schlechter Beschluß“. Als den guten Beschluß bezeichnet das Blatt den bevorstehenden Pariser Besuch Eden, als den schlechten

Protestnoten Frankreichs und Italiens überreicht

Die Reichsregierung lehnt ab

16. Berlin, 21. März.

Der französische Botschafter Francois Boncourt ist Donnerstag vormittag beim Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath erschienen und hat die französische Protestnote gegen die einseitige Abänderung des Versailler Vertrages durch das deutsche Wehrmachtsgesetz vom 16. März überreicht.

Der Reichsaussenminister hat dem Botschafter mitgeteilt, daß die Begründung der Note abgelehnt werden müsse, weil sie der tatsächlichen Lage nicht Rechnung trägt und der Versailler Vertrag durch die Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtung von den anderen unterzeichneten Mächten nicht eingehalten worden ist.

Der gleiche Beschluß wurde dem unmittelbar darauf beim Reichsaussenminister erschienenen italienischen Botschafter Cerutti zuteil.

Die Reichsregierung hat damit den protestierenden Mächten mitgeteilt, daß sie keinen ihrer Schritte zurückzunehmen beabsichtige. Jahrelang haben sich die Abrüstungsbesprechungen hingezogen, ohne etwas anderes erkennen zu lassen, als den Willen, Deutschland dauernd unter dem Druck der überstarken Militärmächte der protestierenden Mächte zu halten. Da diese den Versailler Vertrag nicht erfüllt haben, so ist auch das Deutsche Reich dieser Verpflichtungen ledig geworden.

Der Wortlaut der französischen Note

Die französische Note an die Reichsregierung hat folgenden Wortlaut:

Der Herr Reichskanzler empfing am 16. März den französischen Botschafter und gab ihm Kenntnis von dem Wortlaut eines an demselben Tage verfaßten Gesetzes, durch das die deutsche Regierung in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und den Personalbestand des deutschen Heeres auf 36 Divisionen erhöht hat. Eine Woche vorher hatten die deutschen Behörden die Begründung einer deutschen Militärmacht amtlich bekanntgegeben.

Diese Entscheidungen stehen in direktem Widerspruch zu den vertraglichen Verpflichtungen, die in den von Deutschland unterzeichneten Verträgen niedergelegt sind. Sie stehen ferner im Widerspruch zu der Erklärung vom 11. Dezember 1932, durch die die Reichsregierung aus freien Stücken anerkannt hat, daß eine allgemeine Rüstungsregelung, die für Deutschland Gleichberechtigung mit allen Nationen bringen würde, nicht ohne die Schaffung eines Regimes der Sicherheit für alle durchzuführen werden soll.

Das Neueste in Kürze

Die Vorkämpfer Frankreichs und Italiens haben in Berlin Protestnoten bezüglich der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland überreicht. Reichsaussenminister von Neurath wies die darin vorgebrachten Begründungen zurück.

Zur englischen Unterhaus hielt der Abgeordnete Lansbury von der Arbeiterpartei eine große Grandrede, die darin gipfelte, Sir John Simon neugeartete Aufträge für seinen Berliner Besuch mitzugeben.

Präsident Roosevelt teilte mit, daß Amerika nicht die Absicht habe, sich dem Vorgehen der europäischen Staaten in der Wehrmachtsfrage anzuschließen.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist in Wiesbaden zu einem mehrtägigen Erholungsaufenthalt abgetrieben.

Die italienische Regierung hat von den in der Angelegenheit von Seiten der britischen und französischen Regierung an die deutsche Regierung gerichteten Noten Kenntnis genommen.

Die italienische Regierung kann nicht umhin festzustellen, daß sowohl in den zu Rom am 7. Januar 1935 zwischen der italienischen und der französischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen als auch in der am 3. Februar veröffentlichten abschließenden Mitteilung über die in London zwischen der britischen und der französischen Regierung geschlossenen Verhandlungen der wesentliche Grundgedanke anerkannt worden war, daß das im 5. Teil des Vertrages von Versailles festgelegte Militärstatut nicht durch einen einseitigen Akt abgeändert werden dürfe.

Die italienische Regierung, die ihrerseits immer die Meinung vertreten hat, daß es vorzuziehen wäre, wenn der 5. Teil des Vertrages von Versailles im Wege von Verhandlungen zwischen interessierten Regierungen auf Grund der vollständigen Gleichberechtigung revidiert würde, hatte dem Grundgedanke zugestimmt, daß die Frage der deutschen Rüstungen den Gegenstand von Verhandlungen in einer allgemeinen Beratung entsprechend derjenigen hätte bilden müssen, wie sie in der Erklärung vom 11. 12. 32, an der Deutschland teilgenommen hat, geplant worden war.

Dieses Verfahren war im Grunde von der deutschen Regierung selbst in ihrer Mitteilung vom 14. Februar angenommen worden.

Die italienische Regierung sieht sich daher verpflichtet, die weitere stehenden Vorbehalte hinsichtlich der Entscheidung der Reichsregierung und ihrer wahrscheinlichen Auswirkungen einzulegen. Die italienische Regierung hat immer versucht, das Reich voll und ganz für ein System der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Hauptmächten zu gewinnen, das dem Reich vollkommen die Rechte und die Verantwortung eines souveränen Staates zuerkennen haben würde. Gerade von diesen Voraussetzungen her erhält die Entscheidung des Reiches eine besondere Tragweite, umal mit Rücksicht auf den Zustand der Unsicherheit, den sie in allen Ländern hervorruft.

Die italienische Regierung hat auch neuerdings noch viele Beweise ihres Willens zur internationalen Zusammenarbeit geliefert und beabsichtigt weiterhin einer solchen Einstellung treu zu bleiben, die dem Bedürfnis der Völker und den Erfordernissen des europäischen Zusammenlebens entspricht; trotzdem sieht sie sich zu der Erklärung verpflichtet, daß sie in etwaigen künftigen Beratungen derartige Sachlagen nicht einfach als gegeben hinnehmen können, die aus einseitigen Entscheidungen hervorgehen durch die Verpflichtungen internationalen Charakters aufgehoben werden.

Englische Stimmen zur französischen Note

Die englische Abendpresse berichtet in großer Aufmachung und unter sehr gedrungenen Schlagzeilen von der Reberreichung der französischen und italienischen Protestnoten in Berlin und von den ablehnenden deutschen

Die französische Freueung an den Völkerbund

In dem französischen Beschluß einer Beratung an den Völkerbund übergehend, sagen „Times“ dieser Kurs scheint im vorliegenden Fall wenig Vorteile und einige offensichtbare Nachteile zu bieten. Es herrsche Einigkeit darüber, daß es ein allgemeines Ziel der europäischen Politik sei, Deutschland nach Genf zurückzubringen. Nichts aber sei besser geeignet, seine Rückkehr zu verhindern, als eine Anklage vor dem Völkerbundrat. Lieber dies könne der Völkerbundrat nichts weiter tun, als das zu erklären, was jedermann wisse, nämlich, daß Deutschland den Versailler Vertrag verletzt habe.

Die wirklich wesentliche Frage sei aber, ob Deutschland während der letzten 15 Jahre in gerechter und billiger Weise behandelt worden ist und ob der Vertrag selbst in allen Beziehungen fair war. ?

Wieder eingeführt und die 31-Stärke des deutschen Heeres auf 36 Divisionen gebracht hat. Eine Woche vorher hatten die deutschen Behörden amtlich die Schaffung einer deutschen Militärmacht bekanntgegeben.

Die italienische Regierung hat von den in der Angelegenheit von Seiten der britischen und französischen Regierung an die deutsche Regierung gerichteten Noten Kenntnis genommen.

Die italienische Regierung kann nicht umhin festzustellen, daß sowohl in den zu Rom am 7. Januar 1935 zwischen der italienischen und der französischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen als auch in der am 3. Februar veröffentlichten abschließenden Mitteilung über die in London zwischen der britischen und der französischen Regierung geschlossenen Verhandlungen der wesentliche Grundgedanke anerkannt worden war, daß das im 5. Teil des Vertrages von Versailles festgelegte Militärstatut nicht durch einen einseitigen Akt abgeändert werden dürfe.

Die italienische Regierung, die ihrerseits immer die Meinung vertreten hat, daß es vorzuziehen wäre, wenn der 5. Teil des Vertrages von Versailles im Wege von Verhandlungen zwischen interessierten Regierungen auf Grund der vollständigen Gleichberechtigung revidiert würde, hatte dem Grundgedanke zugestimmt, daß die Frage der deutschen Rüstungen den Gegenstand von Verhandlungen in einer allgemeinen Beratung entsprechend derjenigen hätte bilden müssen, wie sie in der Erklärung vom 11. 12. 32, an der Deutschland teilgenommen hat, geplant worden war.

Dieses Verfahren war im Grunde von der deutschen Regierung selbst in ihrer Mitteilung vom 14. Februar angenommen worden.

Die italienische Regierung sieht sich daher verpflichtet, die weitere stehenden Vorbehalte hinsichtlich der Entscheidung der Reichsregierung und ihrer wahrscheinlichen Auswirkungen einzulegen. Die italienische Regierung hat immer versucht, das Reich voll und ganz für ein System der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Hauptmächten zu gewinnen, das dem Reich vollkommen die Rechte und die Verantwortung eines souveränen Staates zuerkennen haben würde. Gerade von diesen Voraussetzungen her erhält die Entscheidung des Reiches eine besondere Tragweite, umal mit Rücksicht auf den Zustand der Unsicherheit, den sie in allen Ländern hervorruft.

Die italienische Regierung hat auch neuerdings noch viele Beweise ihres Willens zur internationalen Zusammenarbeit geliefert und beabsichtigt weiterhin einer solchen Einstellung treu zu bleiben, die dem Bedürfnis der Völker und den Erfordernissen des europäischen Zusammenlebens entspricht; trotzdem sieht sie sich zu der Erklärung verpflichtet, daß sie in etwaigen künftigen Beratungen derartige Sachlagen nicht einfach als gegeben hinnehmen können, die aus einseitigen Entscheidungen hervorgehen durch die Verpflichtungen internationalen Charakters aufgehoben werden.

Englische Stimmen zur französischen Note

Die englische Abendpresse berichtet in großer Aufmachung und unter sehr gedrungenen Schlagzeilen von der Reberreichung der französischen und italienischen Protestnoten in Berlin und von den ablehnenden deutschen

Brandreden im englischen Unterhaus

Simon soll in Berlin protestieren

London, 21. März.

Vor gut besetzten Banken begann am Donnerstagmorgen im englischen Unterhaus die von der Opposition verlangte Aussprache über die bevorstehenden Festlandreisen Simons und Edens. Als erster sprach der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Lansbury. Zunächst erklärte er die Opposition würde es vorgezogen haben mit der Aussprache bis nach der Rückkehr Simons zu warten. In den letzten Tagen seien jedoch Ereignisse eingetreten, die es wünschenswert erscheinen ließen, schon jetzt gewisse Betrachtungen über Frieden und Abrüstung anzustellen. Die Nachrichten über die Ereignisse in Deutschland hätten in England eine solche seelische Erschütterung verursacht, daß sie nur mit den Geschehnissen im August 1914 verglichen werden könnten. Die Mentalität in England und im Ausland sei die Mentalität des Krieges. Jede Regierung sage, daß sie nicht für den Krieg sondern für den Frieden rüste, und das auch nur deshalb, weil die anderen Nationen rüsteten. Jede Regierung schiebe die Schuld auf jemand anders. Deutschland mache den Versailles Vertrag verantwortlich. Von den Franzosen werde noch anderes beanstandet, und die Sowjetregierung verteidige ihre Aktionen, da sie einen Angriff im Fernen Osten oder an der baltischen Küste befürchte. Die Dinge seien heute so weit gediehen, daß Deutschland nicht nur die Gleichheit des Status in der Gemeinschaft der Nationen verlange, sondern auch das Recht einen Vertrag zu zerreißen, und eine Küstungspolitik zu verfolgen, die unvermeidlich in einem Weltkriegsweltrennen und schließlich zu einem Krieg führen werde. Es sei daher Englands zwingende Pflicht, einen entscheidenden Schritt zur Rettung der Zivilisation zu tun. Die Arbeiterpartei sei der Auffassung, daß der Auftrag, den der Außenminister für seine Berliner Reise erhalten, völlig neu gestaltet werden müsse.

England als größte imperialistische Macht der Welt müsse in der Abrüstungsfrage die Führung übernehmen und sich bereit erklären, den Luftkrieg auf dem Aiar der Abrüstungskonferenz zu opfern.

Nach dieser kühnen Forderung verlangte der große Oppositionsführer die Internationalisierung aller Verkehrsfluglinien der Welt mit der Begründung, daß damit die Gefahr eines Luftkrieges gebannt werde. Das Unterhaus hörte diesem Teil der Ausführungen Lansburys mit gespannter Aufmerksamkeit zu und als ihn ein konservativer Abgeordneter aus dem Juxta unterbrach: „Das haben wir bereits getan“, kamen nicht nur von den Reihen der Arbeiterpartei, sondern auch von Mitgliedern anderer Parteien entrüstete Protestrufe wie „Rund halten“.

„Antworten“ auf die beiden Reden. Die französische Note wird allgemein als scharf oder unverständlich bezeichnet. Die Zeitungen bringen Heftschreien wie „Zurückweisung Frankreichs und Italiens durch Deutschland“ oder „Deutschland lehnt zwei Proteste ab“. In einem Leitartikel erklärt Evening Standard die Lage sei durch die gestrige Rede des französischen Ministerpräsidenten „Alandia“ sehr verschlechtert worden. Wenn „Alandia“ den Charakter eines Clemenceau oder Poincaré hätte, dann würde Europa ähnlichen Taten entgegenstehen. Es sei jedoch anzunehmen, daß die feierlichen Versicherungen „Alandias“ nicht in die Tat umgesetzt würden.

Der liberale Star sagt: Frankreich und seine Verbündeten müssen einsehen, daß England niemals der Ansicht war, Deutschland müsse als ein Bavia unter den Nationen behandelt werden, den man unter allen Umständen niederhalten müsse. Dies sei nicht die Ansicht Englands, denn man könne Deutschland nicht mit Gewalt niederdrücken.

Keine Sonderlösung in Genf?

London, 21. März.

Der Londoner französische Botschafter, Corbin, überreichte am Donnerstag im Foreign Office eine Abschrift der französischen Note an den Völkerbund. In englischen Regierungskreisen wurde die Ansicht vertreten, daß voraussichtlich keine Sonderlösung des Völkerbundes erörtert werde, bevor die britischen Besuche in Berlin, Moskau und Warschau stattgefunden haben.

Vordirektordirektor Eden erklärte am Donnerstag nachmittag in Verantwortung einer Anfrage im Unterhaus:

Der Völkerbundrat wird am 13. Mai zu einer ordentlichen Sitzung zusammenkommen. Soweit ich unterrichtet bin, sind bisher noch keine Vorbereitungen zur Abhaltung einer außerordentlichen Sitzung getroffen worden.

Auf die weitere Frage, ob Eden die Mitteilung gegeben habe, daß die Franzosen die Einberufung einer Sonderkonferenz des Völkerbundes forderten, erwiderte der Vordirektordirektor: „Das scheint eine andere Frage zu sein.“

„us“. Die Arbeiterpartei, so fuhr Lansbury hierauf fort, sei der Ansicht, daß Außenminister Simon bei seinen Verhandlungen in Berlin sich nicht mit der deutschen Zustimmung einverstanden erklären, sondern nur zum Ausdruck bringen solle, daß die englische Politik und Friedenspolitik sich nicht auf die Aufrüstung sondern auf die Abrüstung gründe.

Lansbury wend hierauf allen Regierungen die Nichtwiedereinberufung der Weltwirtschaftskonferenz als einen schweren Fehler vor. Er hoffe, daß die englische Regierung sich bemühen werde, eine Weltkonferenz zustande zu bringen, die sich mit der Lage des Kontingentsystems, der Zolltarife und der übrigen Handelsbeschränkungen befassen müsse. Denn in der Welt sei Raum genug für alle, seien genügend Rohmaterialien für alle und Märkte in Höhe und Fülle. Erfordere sei lediglich eine zweckmäßige Organisation. „Es ist“, schloß Lansbury, „so glaube ich, der Bankrott des staatsmännlichen Denkens, der überall im Wege steht. Wir klammern uns an den alten Gedanken, daß in irgendeiner Weise das Unglück des anderen uns zum Vorteil gereichen könnte. Die Arbeiterpartei glaubt nicht daran.“

Für die liberale Opposition sprach Sir Herbert Samuel. Er vertrete den Standpunkt, daß nichts geschehen dürfe, was Simon bei seinen höchst schwierigen Verhandlungen in Berlin zu Verlegenheit bringen könne. Sir Herbert Samuel schloß sich in der Frage der Wiederaufrüstung Deutschlands den Ausführungen Lansburys an.

Das Gefühl der Beunruhigung und des Kerkers in England und anderen Ländern hierüber sei allgemein. Es sei nur natürlich, wenn der Wunsch geäußert werde, zu protestieren und anzuklagen. Es sei aber notwendig zu überlegen, ob hiermit ein nützliches Ergebnis erzielt werden könnte. Die juristische Auffassung der Franzosen sei an sich hieb- und stichfest, aber die Ereignisse der letzten 16 Jahre, wie beispielsweise die Richtabstrahlung der alliierten Mächte, hätten die Aktion unterhöht. Andererseits sollte Deutschland über die Haltung Großbritanniens nicht im Zweifel gelassen werden.

Simon, so schloß Samuel, gehe als der Abgeordnete der englischen Nation nach Berlin. Er könne sich reichlich auf die geschlossene nationale Meinung des Landes stützen. (Beifall.)

„Hitler hat recht!“

Fernbleiben der amerikanischen Staaten vom europäischen Streit

London, 21. März.

Wie aus Washington gemeldet wird, gab Präsident Roosevelt bei einem Presseempfang zu erkennen, daß er nach sorgfältiger Prüfung nicht die Absicht habe, sich in den europäischen Streit um das deutsche Wehrmachtsgesetz zu mischen.

Diese Auffassung wird auch von den übrigen amerikanischen Unterzeichnerstaaten des Versailles Vertrags geteilt. „La Nación“, das bedeutendste Radikaltagsblatt von Buenos Aires schreibt u. a.: „Hitler hat sich klar und bestimmt ausgesprochen. Deutschland zieht sich vom Versailles Vertrag zurück, weil die anderen Mächte ihr Versprechen, den europäischen Frieden zu sichern, vergesen haben. Hitler hat recht, Deutschlands Lage konnte keinen Tag länger so bleiben. Italien rüsten auf, Frankreich rüsten auf, England rüsten auf, Rußland rüsten auf. Die ganze Welt mit Ausnahme von Deutschland, rüsten auf. Hierzu besteht keine Berechtigung. Entweder rüsten alle auf oder keiner. Das ist es, was Hitler will. Nach den obersten Naturgesetzen und aus logischen Gesichtspunkten kann niemand die von Hitler dargelegten Verunsichernde widerlegen. Deshalb muß man Deutschlands Recht anerkennen, trotz des „positivistischen“ Frankreich des Herrn Hertiot trotz des militaristischen Italien des Herrn Mussolini, trotz des kommunistischen Rußland Stalins. Wenn Deutschland keine Aufrüstung erreicht, d. h. wenn man es aufrüsten läßt, dann ist der europäische Friede gesichert. Diese Behauptung wird durch die geographische Lage dieses Landes gestützt. Wenn Frankreich, Rußland, Italien und Belgien wirklich den Frieden wollen, müssen sie notwendigerweise zulassen, daß Deutschland aufrüstet.“

Vorläufig keine Dienstzeitverkürzung in Italien

Rom, 21. März.

Bei der Begründung des italienischen Haushalts teilte der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Baistrochi, der Kammer hinsichtlich der Dauer der Dienstzeit mit, daß die Regierung bereits ihre Verkürzung beschlossen habe. Es handle sich nur darum, wann und in welcher Form dieser Beschluß in Anwendung kommen soll. Im gegenwärtigen Zeitpunkt könnten freilich, wie der Staatssekretär unter dem Beifall der Kammer hinzufügte, weder die Dienstzeit herabgesetzt noch die eingezogenen Jahrgänge entlassen werden.

Arbeitsdienst und Wehrpflicht

Berlin, 21. März.

Von zuständiger Seite erfahren wir, daß durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht der Fortgang des Arbeitsdienstes nicht beeinträchtigt wird. Die zum 1. April abgeschlossenen Verpflichtungen zum Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst bleiben daher unter allen Umständen gesetzlich bindend.

Dank des Führers

Berlin, 21. März.

Dem Führer sind aus dem ganzen Reich und von Deutschen aus allen Ländern der Erde anlässlich der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht zahlreiche Kundgebungen zugegangen, in denen die Treue zu Volk und Vaterland und das Gemeinschaftsgefühl der Deutschen lebendigen Ausdruck findet. Da es dem Führer wegen der gewaltigen Zahl dieser Briefe und Telegramme nicht möglich ist, jedem der Einsender persönlich zu antworten, sagt er auf diesem Wege allen, die ihm ihre Gefolgschaft und ihre Treue bekundet haben, herzlichsten Dank.

Arbeitsblacht schafft Kapital

421,4 Mill. RM. neugebildetes Vermögen bei der Angestellten- und Invalidenversicherung

Berlin, 20. März.

Der Erfolg der Arbeitsblacht drückt sich wohl nirgends deutlicher aus als in der Neubildung von Vermögen bei den Versicherungen, die der Wirtschaft zugute kommen. So ist bei der Angestelltenversicherung das Reinvermögen im Jahre 1932 nur um 163,9 Millionen, 1934 aber um 197,7 Millionen Reichsmark gewachsen. Die Invalidenversicherung, die passiv arbeitete, hat ihr Reinvermögen im Jahre 1934 um 223,7 Millionen Reichsmark erhöht, nachdem noch 1933 ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen war.

Neugründung der NSDAP im Saargebiet

Auflösung der Deutschen Front

Saarbrücken, 21. März.

Aus Anlaß der Neugründung der NSDAP im Saarland hatte der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saargebietes, Gauleiter Bürdel, die ehemaligen Mitglieder der NSDAP, zum Mittwochabend in die „Wartburg“ einberufen. Zunächst vorlas der stellvertretende Gauleiter der Deutschen Front, Leiter, einen Beschluß des Führerkollegiums, in dem die Auflösung der Deutschen Front verkündet wird. Sodann hielt Gauleiter Bürdel, körnisch von der Verammlung begrüßt, eine Rede, die in ein mitreißendes Plakandum zum Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ausklang. Zur Neugründung der NSDAP im Saargebiet teilte Gauleiter Bürdel mit, daß die Bedingungen für die Reaufnahme in die Partei demnächst veröffentlicht werden würden.

Ausschluss aus der Hitlerjugend

Berlin, 21. März.

Die Pressestelle der Reichsjugendführung gibt folgende Anordnung des Reichsjugendführers bekannt: „Ich habe den Führer des Gebietes 13 (Hessen-Nassau), Walter Kramer, wegen schwerer Verfehlungen mit sofortiger Wirkung seiner Dienststellung enthoben und aus der Hitlerjugend ausgeschlossen. Mit der kommissarischen Führung des Gebietes habe ich den Oberbannführer Potthoff beauftragt.“

gez. Baldur von Schirach.

In die Reichskanzlei berufen

Berlin, 21. März.

Der bayerische Regierungsrat Dr. Wolfgang Laue (bisher beim Bezirksamt Verdichtshagen) ist vom Führer und Reichskanzler zum Regierungsrat in der Reichskanzlei ernannt worden.

Dr. Fried beglückwünscht Hans Grimm

Berlin, 21. März.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fried, hat an den Dichter Hans Grimm zu seinem heutigen 60. Geburtstag folgendes Telegramm geschickt: „Dem großen deutschen Erzähler und Verfasser des deutschen Sagenbrosams „Voll ohne Raum“ um 60. Geburtstag herzliche Glückwünsche. Sei Hitler!“ gez. Dr. Fried.

Vertrauensräte in Krankenhäusern und Notkrankenlagern

Berlin, 21. März.

Das Reichswahlbüro für die Vertrauensratswahlen teilt auf viele Anfragen mit: „In allen Krankenhäusern und Betrieben des öffentlichen Gesundheitswesens sind Vertrauensräte zu wählen. Ausgenommen sind nur diejenigen kirchlichen Betriebe, in denen mehr als die Hälfte der Belegschaft aus Personen besteht, die Angehörige geistlicher und kirchlicher Orden sind. Ebenfalls sind Vertrauensräte in Lagern von Notkranken zu wählen, wenn die Arbeitsaufgabe eine Befähigung wesentlich über den 1. Mai d. J. vordringt.“

Württemberg

Brand bei Daimler-Benz

Stuttgart, 21. März.

Geistes nachmittag gegen 5 1/2 Uhr brach in der Hölerei der Daimler-Benz-W.A.G. Stuttgart-Untertürkheim ein Brand aus, der unter heftiger Qualmentwicklung größeren Umfang anzunehmen drohte. Der Werkfeuerwehr gelang es nach kurzer Zeit, mit Schaumlöschern des Feuers Herr zu werden. Größerer Schaden ist nicht entstanden. Der Betrieb geht ungehindert weiter.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Stuttgart, 21. März.

Bei einem Verkehrsunfall in der Ludwigsburger Straße in Juffenhäusern, bei dem zwei Männer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen wurden, nahm der eine Fall einen tödlichen Ausgang. Der eine der Schwerverletzten, der Elektrotechniker Meßger, ist kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus in Feuerbach gestorben. Der andere Schwerverletzte, Architekt Wiedert, der gleichfalls mit schweren inneren und äußeren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht worden war, hat inzwischen das Bewußtsein wiedererlangt. Der Führer des Kraftwagens, der bei dem Unfall auf dem Gehweg stehenden Männer angefahren und zu Boden geschleudert hatte, konnte ermittelt und der Polizei übergeben werden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der schwere Unfall, der er verursacht hat, unter einer gewissen Einwirkung des Alkohols geschehen ist. Die Untersuchung ist jedoch noch nicht abgeschlossen, zumal Architekt Wiedert noch nicht vernehmungsfähig ist.

Neht Monate Gefängnis für einen Verleumder

Göppingen, 21. März. Der 33 Jahre alte verheiratete Eugen Würdiger von Büdingen in der Gersbachstraße, der ein langes Vorstrafen-Registrier hat, lebt seit einiger Zeit mit allen Behörden in dauernder Fehde. Ganz besonders verleidet ist er mit dem Bürgermeister seiner Gemeinde, dem er auf alle erdenkliche Arten Schwerverleumdungen macht und ihn beleidigt, wo er nur kann. Auch im Dezember vorigen Jahres schüttete er an zwei Abenden auf dem Gehweg wieder Krübel von Schmutz über den Beamten aus, verdächtige und beschimpfte ihn in der niederträchtigen Weise und griff dann zu guter Letzt auch noch das Oberamt und das Amtsgericht Göppingen in ganz unverschämter Weise an, so daß er, da er als gemeingefährlicher Mensch angesehen wurde, in Haft genommen werden mußte. Wegen eines fortgesetzten Vergehens der Verleumdung verurteilte das Amtsgericht Göppingen den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis und zur Ertragung der Kosten des Verfahrens. Der ergangene Haftbefehl blieb anrecht erhalten.

Sägewerk niedergebrannt

Redarhalm, 21. März. In der Nacht zum Donnerstag brach in dem Sägewerk Hegener in der Industriestraße Feuer aus, das in den hier lagernden Holzvorräten und dem Sägemehlstaub reichliche Nahrung fand. Die Redarhalm Wehr war alsbald zur Stelle. Da aber zu einer durchgreifenden Bekämpfung, wie sie vom Kanal her erforderlich war, die nötigen Schlauchleitungen fehlten, wurde logisch auch die Heilbronner Wehr alarmiert. Nun konnte das Feuer von allen Seiten mit Wasser aus dem Kanal konzentrisch bekämpft werden. Durch die vereinten Bemühungen der beiden Wehren gelang es, das Feuer auf das eigentliche Sägewerk zu beschränken.

Zwischen den Russen erdrückt

Balingen-Altdorf, 21. März. Auf dem Balingen Bahnhofs ereignete sich gestern nachmittag ein entsetzliches Unglück. Der 26 Jahre alte Friedrich Kessler aus Altdorf geriet, ohne daß es jemand bemerkte, beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde dabei tödlich verletzt. Erst nach dem Unglück sah ein Beamter von ihrer auf einem anderen Gleis fahrenden Rangiermaschine aus den Verletzten, der noch Lebenszeichen von sich gab. Sie eilten sofort zur Unfallstelle, wo Kessler aber bereits seinen Verletzungen erlegen war.

Jugendweiler, O.A. Ravensburg, 21. März. Brandstiftung. In der ziemlich abseits gelegenen Fensterstraße ist Mittwoch früh Feuer ausgebrochen, das sehr rasch um sich griff. Die Feuerwehr der Gemeinde Jugendweiler war trotz aller Anstrengungen gegen das Feuerwerk fast machtlos. Es handelt sich um das große Nebengebäude des landwirtschaftlichen Anwesens. Dort hatte das Feuer größere Mengen Heu und Stroh als willkommene Nahrung gefunden. Da Windstille herrschte, war die Gefahr für das gegenüberliegende Wohnhaus nicht sehr groß, indem die Feuerwehr auf den Schutz dieses Gebäudes bedacht war. Das Vieh und die Pferde konnten noch gerettet werden, dagegen ist mit den Heu- und Strohvorräten ziemlich viel Material dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Gebäude ist ganz abgebrannt. Der Schaden wird auf 15.000 RM. geklärt.

Berg
er-Benz
art, 21. März.
1/2 Uhr beach in
Benz-N. G.
rheim ein
er heftiger
höheren Umfang
Werkfeuerwehr
mit Schäum-
zu werden.
entstanden. Der

Sunfall
berleitet
art, 21. März.
u der Ludwig-
n bei dem zwei
Kraftwagen an-
fahren wurden.
die beiden
Schmerverletzten.
ist für noch
Krankenaus in
ere Schwerver-
der gleichfalls
rien Verlehn-
bracht worden
stlein wieder-
staugend, der
lebenden Rän-
den geschleudert
r Voller über-
ausgeschleudert.
er verurteilt
inverteilung des
nteruchung ist
unual Acht-
mungsfähig ist.

5 für einen
30 Jahre alte
von 5 Säug-
der ein läng-
eit einiger Zeit
dauernder
freund ist er
Gemeinde, dem
Schwierigkeiten
er nur kann.
höheres schätzte
Heimweg wien-
den Beamten
ste ihn in der
griffe dann zu
trant und daß
unerschäm-
t als gemein-
wurde, in
Wegen eines
inverteilung des
nteruchung ist
unual Acht-
mungsfähig ist.

ranni
er Nacht zum
ngewort. Be-
ner aus, daß
äten und dem
gung fand. Die
ld zur Stelle,
den Bekämp-
er erjorderlich
ngen fehlten.
I Bronner
ie das Feuer
aus dem Ra-
en. Durch die
iden Behren
s eigentlich

erdrückt
Auf dem
ich geftern
nglück. Der
fferte aus
and bemerke,
schen die
wurde dabei
dem Un-
von ihrer auf-
ondere Rangier-
der noch
eifen sofort
aber bereits

g, 21. März.
ntlich ab-
le H. Witt-
nen, das sehr
wehr der Ge-
ller Aufren-
ast nachfol-
Rebengebäude
ensens. Dort
nen Hen und
ng gefunden.
e Gefahr für
nicht sehr
auf den Schutz
Das Vieh
etter werden.
stropfporitäten
er zum Opfer
abgebrannt.
M. geschäft.

„Graf Zeppelin“ fliegt wieder

Zur Wiederaufnahme der Südamerika-Fahrten des „Graf Zeppelin“
Friedrichshafen, 21. März.
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am nächsten Montag, dem 25. März, gegen Mittag zu einer 2-3stündigen Werkstättenfahrt aufsteigen. Während der Wintermonate wurden außer gründlicher Ueberholung des Gerippes, der Gaszellen und der Rotare die Wajchräume umgebaut. Voraussichtlich findet am nächsten Dienstag, 26. März, eine 2-stündige Probe-fahrt statt. Bei den beiden Werkstättenfahrten werden verschiedene Versuche ausgeführt.
Am Samstag, 6. April, tritt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ seine erste diesjährige Südamerika-Fahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro an. Weitere Südamerikafahrten werden ausgeführt ab Friedrichshafen am 8. Apr., 4 und 18. Mai, 1., 15. und 29. Juni. Voraussichtlich werden in den folgenden Sommermonaten die Südamerikafahrten nach ähnlichem Fahrplan ausgeführt. In Rio de Janeiro besteht Flugzeuganflug der Syndikate Gondor Sda.

Ein verdienter Luftschifffahrer

Auf Antrag Dr. Eilers wurde vom Luftamt Stuttgart dem bisherigen Luftschiff-Robationsoffizier und Balloningenieur Albert Sammit das Patent eines Luftschifffahrers erteilt.
Der alte Luftschiffpionier Albert Sammit ist geboren am 24. April 1889 in Niederstetten, Kreis Gerabronn. 1912 kam er zur Delag und wurde der Besatzung des Veredelungsflugzeuges „Victoria VIII“ angeteilt. Während des Krieges war er in der Wehr in Potsdam und Strafen tätig. Sammit hat familiäre größere Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ mitgemacht.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 22. März 1935.
Man lebt nicht zweimal, und wie groß ist deren Zahl, die leben auf der Welt auch nicht einmal einmal.

Nächtliches Großfeuer

Das Kesselhaus und zwei Sägmehlmöhlen des Sägewerks Theurer in Nagold in den ersten Abendstunden, kurz nach 10 Uhr, wurde die hiesige Wehrlinie alarmiert, da im Sägewerk Theurer in Nagold ein Brand ausgebrochen war, dessen Entstehungsursache noch nicht geklärt ist. Die mit den beiden Rotorspritzen mit ungläublicher Schnelligkeit erscheinende Löschmannschaft fand das Kesselhaus mit den beiden Sägmehlmöhlen in Flammen und richtete sofort die Strahlrohre mit hohem Druck auf den Feuerherd. Noch wußten nur Wenige von dem Geschehnis, bis um 11.40 Uhr die Sirene im „Alten Turm“, in der ganzen Stadt hörbar, erkündete; dieses Signal bedeutete Großfeuer u. alarmierte auch die freiwillige Feuerwehr, die zum Schutze der in großen Massen rings um die Feuerstelle lagernden Holzporräte und als Abwehrmannschaft nötig war, denn das Geheul der Sirene brachte halb Nagold auf die Beine. Um 11.30 Uhr konnte die freiwillige Feuerwehr wieder einrücken, während die Wehrlinie mit den beiden Motorspritzen die ganze Nacht zu tun hatte, da die zahlreichen Brandherde immer von neuem wieder auflanderten. Bei Tagesanbruch war die Gefahr beseitigt und verließ die Wehrlinie, eine Feuerwache zurücklassend, mit den Motorspritzen um 6.30 Uhr den Brandplatz. Nun ließ sich der Schaden erst vollkommen übersehen. Die beiden Silos sind gänzlich ausgebrannt, während am Maschinenhaus außer Wasserhahnen lediglich der Verlust des Dachstuhls zu beklagen ist.
Wenn man vom „Glück im Unglück“ sprechen will, so war es ein Glück, daß der Brand schon in den frühen Abendstunden und nicht am Witternacht ausgebrochen ist und die absolute Windstille ein Flugfeuer verhindert, dessen Folgen nicht anzudeuten gewesen wären.

Letzte Straßensammlung fürs WSW

Am 23. und 24. März findet die letzte WSW-Abendabendsammlung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1934/35 statt. Der Spender erhält einen WSW-Abler mit einem eingestrichelten Halbedelstein. In Württemberg und Hohenzollern erhält diese Straßensammlung ihre besondere Note dadurch, daß sämtliche Berufs- und freiwilligen Feuerwehrmänner des Landesfeuerwehrverbandes Württemberg und des Landesfeuerwehrverbandes Hohenzollern in Uniform als Sammler tätig sein werden. Die letzte wie die erste Sammlung ist gleich wichtig. Auch zum Schluß darf der Opferwille nicht erlahmen. Jeder hilft mit und die WSW-Straßenabendsammlung wird ein großer Erfolg!

Die Schlosserliste als Reichsbrenn-wettkämpfer

Hochbetrieb herrschte gestern vormittag in der „vollbeschäftigten“ Schlosserwerkstätte Wilhelm Schweißle. Neun Maschinen-schlosser-lehrlinge oblagen mit Eifer und Fleiß einer Tagelohnarbeit, die sie im Rahmen des Reichsbrenn-wettkampfs auszuführen hatten. Nach erfolgter Materialausgabe um 8.45 Uhr wurden die Drehbänke besetzt, dann begann die Arbeit nach feinstehenden Zeichnungen. Leistungsklasse I (1. Lehrjahr) hatte eine Metallspillepfe zu fertigen und letzte Kennlinie der Winkellehre vorzuarbeiten. Arbeitszeit vier Stunden; Leistungsklasse II (2. Lehrjahr) arbei-

Schwäbische Chronik

Die Große Staatskammer in Tübingen hat den 40 Jahre alten Carl Friedrich Hall von Lustnau wegen zahlreicher Betrugsverbrechen, Unterschlagungen und Heiratshindernissen zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

In Ulm verurteilte die Große Staatskammer den 30jährigen Alfred Börscher von Gomerschwang wegen Eistückdiebstehens, begangen mit Schulmädchen seiner Schulfähigkeit, zu neun Monaten Gefängnis.

Auf der Straße Temmenhausen-Löwenringen bei Ulm begegnete ein Lastzug aus Neu-Ulm einem Trupp Arbeiter auf dem Rade. Ein Arbeiter wurde angefahren und erlitt schwere innere Verletzungen.

Dem Beschluß des Gemeinderats Biberach vom 28. Februar 1935, dem Namen der Stadt die Bezeichnung „an der Nib“ beizufügen, hat die Ministerialabteilung für Statistik- und Abrechnungsverwaltung zugestimmt.

Ein Landwirt in Untergriesheim, OA. Reckartshausen, pflanzte ein Grundstück mit jungen Sämlingen an. In der Nacht auf Mittwoch wurden nun die Sämlinge von frecheschafener Hand herausgerissen.

In Großbillars, OA. Maulbronn, wurde ein Ehepaar durch die Kriminalpolizei Verhört worden festgenommen. Die Festnahme soll mit der Brandstiftung von einigen Jahren, der mehrere Gebäude zum Opfer fielen, in Zusammenhang stehen.

In Grobwillars, OA. Maulbronn, wurde ein Ehepaar durch die Kriminalpolizei Verhört worden festgenommen. Die Festnahme soll mit der Brandstiftung von einigen Jahren, der mehrere Gebäude zum Opfer fielen, in Zusammenhang stehen.

Am 21. März 1935, dem Namen der Stadt die Bezeichnung „an der Nib“ beizufügen, hat die Ministerialabteilung für Statistik- und Abrechnungsverwaltung zugestimmt.

Ein Landwirt in Untergriesheim, OA. Reckartshausen, pflanzte ein Grundstück mit jungen Sämlingen an. In der Nacht auf Mittwoch wurden nun die Sämlinge von frecheschafener Hand herausgerissen.

In Grobwillars, OA. Maulbronn, wurde ein Ehepaar durch die Kriminalpolizei Verhört worden festgenommen. Die Festnahme soll mit der Brandstiftung von einigen Jahren, der mehrere Gebäude zum Opfer fielen, in Zusammenhang stehen.

Unser Nagold als Kurort

Im verflochtenen Sommer war's; vier Befannte aus zwei Großstädten waren für einige Tage zur Erholung hier; unser Nagold als Städtchen gefiel ihnen, seine landschaftliche Lage erriet sie immer wieder, die reizvolle Umgebung lockte sie täglich zu kleinen Wanderungen, doch immer nur für einige Stunden; sie wollten eben in diesen Tag „Nagold“ genießen. Der Höhepunkt für sie war ein Abend am dem Hindenburg-Platz: Promenadenkonzert der Stadtkapelle, der Bläser selbst im Schönen und Hören auf dem netten Wiesenweg südlich der Nagold, und je länger, je mehr wußten sie dem mehrfach geäußerten Urteil anderer Gäste zustimmen; man konnte an jenem Abend die Erinnerungen an berühmte Kurorte des In- und Auslandes ruhig hingeben, so vermochte das trankene Auge sich immer zu weiden an den ringsum abgrenzenden Höhen mit ihren friedlichen Wald- und Baumgruppen, an dem ermunternden Lichterscheine der Straßen und Einzelhäuser, besonders der hochgelegenen, und erst recht an dem weithin feilich beleuchteten Platz; dazu für das Ohr die so heitere, muntere wie inhaltsvolle Musik in wackerer Ausführung. Wir alle stimmten in Uebereinstimmung dem Ausspruch des einen, vielgereisten Befannten zu: „Wenn solche vollstündliche Veranlassungen im Plane der Stadtverwaltung liegen, also abhätlich zur Wiederholung kommen, dann kann es uns nicht lächer fallen, immer wieder für acht und vierzehn Tage hierher zu kommen, sowie gute Freunde aufmerksamer zu machen, wie man dieser Art in Nagold sich wohl fühlen könne!“
Der Genuß der landschaftlichen Reize Nagolds an jenem halbbelken Sommerabend wur-

Die Kraft dieses Dienstes ruht in dem Gebet. Todende Bilder aus eigenem Erleben beleuchten den eindrucksvollen Vortrag.

Tonfilmtheater

„Der Flüchtling aus Chicago“
Gespielt wird der Film, daß es eine Lust ist. Im übrigen wird einem Darsteller wie Paul Kemp Gelegenheit gegeben, Leben, Leben und noch einmal Leben in das Ganze zu bringen. Gustav Fröhlich, männlich und wirksam wie immer, Hubert von Reperind, Luise Ulrich, Bernide, Abele Sandrod, Hil Dagooer — alle in bester Form und dazu die Musik von Hans Carste, die Regie von Johannes Neuer und die vorzügliche Arbeit der Kameraleute, das gibt einen Spielfilm, der auch dem Nagolder Publikum gefallen wird.

Die Prämienziehung der Reichs-winterhilfe-Lotterie

Auf folgende Nummern fiel bei der Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie ein Prämiengeinn von je RM. 1.000.— (Nummern ohne Gewähr):
Serie I: Nr. 448 534, 728 467, 901 291, 860 415, 665 875; Serie II: Nr. 790 748, 424 346, 323 273, 986 471, 817 651; Serie III: Nr. 2 565, 475 559, 86 023, 473 870, 392 451; Serie VI: Nr. 245 644, 406 022, 956 489, 14 290, 55 282; Serie V: Nr. 46 300, 467 646, 440 836, 736 009, 49 818; Serie VI: Nr. 820 330, 633 551, 876 558, 693 821, 170 578; Serie VII: Nr. 951 422, 831 273, 666 648, 664 435, 78 881; Serie VIII: Nr. 798 743, 367 417, 333 147, 967 136, 367 575; Serie IX: Nr. 448 040, 547 081, 487 239, 39 101, 256 488; Serie X: Nr. 203 212, 64 094, 500 715, 635 474, 484 496; Serie XI: Nr. 267 465, 264 149, 517 782, 841 890, 808 925; Serie XII: Nr. 646 799, 725 906, 125 276, 182 376, 42 888; Serie XIII: Nr. 975 191, 673 003, 396 843, 572 293, 136 122; Serie XIV: Nr. 343 613, 666 235, 178 385, 702 729, 750 296; Serie XV: Nr. 832 010, 608 586, 77 941, 910 033, 87 064; Serie XVI: Nr. 751 845, 237 082, 579 628, 495 270, 32 084; Serie XVII: Nr. 668 435, 405 146, 576 615, 732 074, 460 485; Serie XVIII: Nr. 512 902, 446 030, 516 054, 712 275, 204 262; Serie XIX: Nr. 948 219, 244 933, 125 547, 684 308, 425 214; Serie XX: Nr. 496 321, 607 507, 329 959, 942 859, 370 060; Serie XXI: Nr. 86 257, 248 862, 800 156, 688 920, 194 867; Serie XXII: Nr. 790 652, 745 208, 294 923, 946 703, 164 817; Serie XXIII: Nr. 606 383, 388 282, 863 414, 976 125, 661 717; Serie XXIV: Nr. 194 674, 365 435, 818 628, 630 776, 332 985; Serie XXV: Nr. 887 223, 545 188, 663 551, 255 708, 745; Serie XXVI: Nr. 547 413, 447 023, 899 460, 115 638, 534 698; Serie XXVII: Nr. 796 799, 414 961, 115 231, 89 017, 148 059; Serie XXVIII: Nr. 947 093, 736 542, 149 260, 118 968, 576 098; Serie XXIX: Nr. 154 991, 598 370, 166 904, 638 503, 368 948; Serie XXX: Nr. 270 859, 435 388, 854 391, 578 705, 298 119.

Wichtig für Vieh- und Pferdebesitzer

Die Landbauernschaft Württemberg teilt mit: Gemäß einer Vereinbarung mit dem Reichsfinanzministerium in den Dezember vorigen Jahres eine Anweisung an die Finanzämter herauszugeben, in der bestimmt wird, daß diejenigen Vieh- und Pferdebesitzer, die eine Ausweisarte des ehemaligen Reichsverbandes des nationalen Viehdarstellung Deutschlands e. V. für 1934 besitzen, bis zum 31. März 1935 von der Führung eines Umfassungsverzeichnisses unter den bisherigen Voraussetzungen befreit sind.
Es war dies ein aus organisatorischen Gründen erforderlich geworden und deshalb auch kurz befristete Zwischenlösung. Nach Beilegung dieser organisatorisch-technischen Hindernisse wird jetzt folgendes bekanntgegeben:
„Jeder Vieh- und Pferdebesitzer hat mit möglicher Beschleunigung die Ausstellung einer besonderen Ausweisarte des Reichsverbandes

Schwarzes Brett

Verleumdung, Raubdruck verboten.
H. Unterbann III/126

Die Schatz- u. Gefolgschafts, des Unterbannes sowie die Gef. Geldverwalter sind am kommenden Samstag, abends 6 Uhr zu einer Tagung im alten Postamt in Nagold, Ende 8 Uhr.

Die Teilnehmer an dem zur Zeit vom Unterbann durchgeführten Lehrgang müssen bis spätestens Samstag abends 8 Uhr im alten Postamt sein, da die theoretische Prüfung bereits am Samstag abends stattfindet. Für Uebernachtungsgelegenheit ist gesorgt. Der Unterbann,

Lichtbilderabend

Nagold. Am letzten Dienstag hatte der Einladung zum Lichtbilderabend in unserer Kirche eine kleinere Anzahl Gemeindeglieder Folge geleistet. Der Geschäftsführer der „Freunde der Gustav Werner'schen Anstalten“ E. B. in Stuttgart sprach über das Lebenswerk Vater Berners und die derzeitige Notlage der vielen Werner'schen Anstalten, die sich nicht mehr wie früher selber erhalten können, sondern auf einen Kreis von Gönnern angewiesen sind. Eine lange Reihe schöner Lichtbilder zog dann an unseren Augen vorüber, und man staunte über die vielfache Arbeit, die hier und dort im Lande geleistet ist, und die einer so großen Anzahl halber Kräfte Beschäftigung gibt. Die Werbung um Erlöse des Vortrags hatte zur Folge, daß sich etliche neue Mitglieder in die umlaufenden Einzeichnungslisten des oben genannten Vereines eintrugen.

„Krausblüte“

Javelstein. Die Javelsteiner Wiesen prangen gegenwärtig in ihrem schönsten Kleid, denn die vielen Millionen wild wachsender Krausblumen leuchten in ihren schönsten Farben. Wer in nächsten Zeit einen Ausflug zu unserem kleinen Bergstädtchen unternimmt, wird durch die Beschäftigung unserer Blumenpracht bestimmt für die Mähen des Reizens entschädigt.

Einbrecher gefaßt — Krotzradunfall

Calw. Bekanntlich wurde in der Nacht vom 8. auf 9. März in zwei Calwer Bäckereien eingebrochen, wobei dem Einbrecher in einem Fall ein Gelddbetrag von über 100 Mark in die Hände fiel. Der Verhaftete lenkte sich damals schon auf den aus dem Justizhaus Ludwigsburg entlassenen Ein- u. Ausbrecher Peter. Es wurde damals auch einwandfrei festgestellt, das Beer seinen Weg durch das Nagoldtal in Richtung Wehrheim nahm. Inzwischen hat Beer in Mählader und zuletzt in Wehrheim weitere Einbrüche in Bäckereien und Wirtschaften verübt und konnte jetzt in Wehrheim durch die Kriminalpolizei festgenommen werden. — Am Montag abend kam Kassenrechner W. B. Gehring aus Oßelsheim mit dem Krotzrad von Calw. Am Bahnübergang fuhr der Krotzradfahrer über ein Krotzrad, der die Kurve schnitt, auf den Krotzradfahrer prallte und ihn vom Rad schleuderte. Gering wurde am Kopf und Arm verletzt.

Von einem Pferd erzählten

Grünmetzstetten, OA. Horb, 21. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstagabend bei dem Dorfbrunnen beim „Wing“. Das etwa 7 Jahre alte Mädchen Alara des Josef Kreidler wollte ein Pferd zur Tränke führen. Wählich schlug das Tier aus und traf das Mädchen an die Schläfe. Bewußtlos und blutüberströmt brach das Kind zusammen und verschied nach kurzer Zeit.

Dritte Spende

Christophstal. Die Tuchfabrik Christophstal bei Freudenstadt hat als 3. Spende dem WSW 4100 RM. in bar und 900 Mark in Kleidungsstücken gespendet. Die Tuchfabrik Christophstal hat nunmehr während des WSW 1934/35 insgesamt 6500 Mark teils in bar, teils in Waren für das WSW. gespendet.

Letzte Nachrichten

Siedlungen für achttausend wertvolle Arbeitskräfte

H. Berlin, 21. März.
Zur Sicherung des ergebnissen Nachschusses und um Facharbeiter und Angestellte bodenständiger zu machen, plant die Stadt Neuz eine neue Art von Siedlungen. Wertvolle Arbeitskräfte, die mit ihrem Betrieb durch langjährige Arbeit vertraut sind, sollen Siedlungsstellen erhalten. Die erste Hypothek hätte der Siedler selbst zu beschaffen, was ohne Schwierigkeit geht, die zweite Hypothek soll aus von Industrie und Wirtschaft gezeichneten Summen beschafft werden. Das Gelände — 400 Morgen für 8000 Siedler — wird von der Stadt beigestellt. Die Auswahl der Siedler wird von den Arbeitgebern vorgenommen.
Auch im Gau Heßen-Rosau wird das Siedlungswert der RSDAP. stark vorwärtsgetrieben. Ein Teil von den geplanten 3000 Siedlungen wurde bereits begonnen. Die Arbeiter führen 3000 Erwerbslosen Beschäftigung.

Admiral Raeder grüßt die „Kraft-durch-Freude“-Urlauber

Berlin, 21. März. Anlässlich des Zusammenstehens des Panzerkreuzers „Deutschland“ mit den Urlauberschiffen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat der Chef der Marineleitung folgendes Telegramm übermittelt lassen: „Durch das Panzerkreuzer „Deutschland“ übermittle ich den deutschen Volksgenossen, die ihren Urlaub durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf dem weiten Ozean verbringen dürfen, mit meinen besten Wünschen die Grüße der Reichsmarine.“

Heil Hitler!

Admiral Dr. h. c. Raeder, Chef der Marineleitung.

Der Schutz der Partei-Uniformen, Fahnen und Abzeichen

Die dritte Durchführungsverordnung zum Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen ermächtigt den Reichsschulmeister der NSDAP, die Zustimmung zur Strafverfolgung von Zuwiderhandlungen gegen das Verbot der Herstellung und des Betriebes von parteiamtlichen Uniformen usw. zu erteilen. Für die Erlaubnis zur Herstellung und zum Vertrieb erhebt der Reichsschulmeister eine Gebühr. Das Verbot, ohne Erlaubnis Abzeichen der NSDAP herzustellen, bezieht sich auch auf das SA-Sportabzeichen, das Rotburger Abzeichen, die Abzeichen der Parteitage 1929 und 1933 und das Abzeichen des Braunschweiger SA-Treffens.

Weiters wird bestimmt, daß Abzeichen und Uniformteile, die die Kennzeichen und Merkmale der Uniform darstellen, binnen drei Monaten nach dem Ausscheiden entschädigungslos an die vorerwähnte Dienststelle abzugeben und die übrigen, nicht schwarzen oder blauen Uniformteile umzugeben sind, falls diese Uniformteile nicht an Berechtigte innerhalb von drei Monaten verkauft werden. Bei ehrenvollem Ausscheiden oder Ableben kann dem Angehörigen, bzw. den Erben, Abzeichen oder Uniform gegen Bescheinigung überlassen werden.

Ähnlich wie in Stuttgart

Schwere Gasexplosion in Breslau - Eine Tote, zahlreiche Verletzte

Breslau, 21. März. Im Keller des Hauses Deffauer Straße 12 in Breslau ereignete sich Donnerstag früh eine harte Gasexplosion, wobei die Kellerdecke in der ganzen Ausdehnung des Gebäudes einstürzte. Die Bewohner der beiden im Erdgeschoss gelegenen Wohnungen wurden durch die Trümmer verschüttet. Die sofort alarmierte Feuerwehr besetzte fünf Personen und ein Kind, die sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben, aus den Trümmern und brachte sie in das Krankenhaus.

Eine Frau starb bald nach ihrer Einlieferung von den übrigen Bewohnern des Grundstückes haben einige leichtere Verletzungen durch Splitter davongetragen. Ein Strohenspassant wurde durch umherfliegende Kauersteine leicht verletzt. Die furchtbare Gewalt der Explosion geht auch daraus hervor, daß teilweise die Trümmer bis in die gegenüberliegenden Wohnungen geschleudert wurden.

Die Entstehungsurache der Katastrophe ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß durch ein Gasrohrbruch auf der Straße Gas ausgetreten ist und sich im Keller angesammelt hat. Als der Hausmeister sein Fahrrad im Keller holte, um zur Arbeit zu fahren, schaltete er die automatische Treppendelektung ein. Dabei wurde vermutlich durch Funkenbildung die Explosion hervorgerufen. Der Hausmeister wurde in den Keller geschleudert, konnte sich dann aber selbst in Sicherheit bringen und blieb unverletzt.

Motorradfahrer rali in Reichswehrkolonne

Drei Mann verletzt

Hagen i. W., 21. März. Ein Motorradfahrer aus Jerschlag wurde am Donnerstag früh um 5.15 Uhr vor dem Busenwäldchen in eine marschierende Reichswehrkolonne hinein. Hierbei wurden drei Soldaten zum Teil schwer verletzt. Der Motorradfahrer selbst erlitt keinen Schaden. Die drei verletzten Soldaten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, der Motorradfahrer wurde vorläufig festgenommen.

Mutual eines Geistesberwirrten

Wien, 21. März. Der seit fünf Monaten wegen Krankheit beurlaubte Militärarzt Dr. Kordon der 4. Brigade ging heute vormittag in der Sprechstunde des Zahnarztes Dr. Stiff in Graz auf dessen Gehfüß Fräulein Szeke, lyu einen Revolverbeschuß ab und tötete sie. Kordon wurde von dem Arzt und den anwesenden Patienten überwältigt und der Polizei übergeben. Kordon hatte versucht, auch auf andere Personen zu schießen, doch verfiel der Revolver. Er dürfte die Tat im Zustande der Sinnesverwirrung begangen haben.

Militärischer Kinderdrill in Sowjetrußland

49 Marineschulen für Achtjährige

ep. Warschau, 21. März. Während in Westeuropa Staatsmänner und Presse sich über den „militärischen Geist der deutschen Jugend“ aufregen, ist man in der Sowjetunion dazu übergegangen, namentlich auch die Jugend bis ins Kindesalter militärisch auszubilden. In Moskau und anderen Städten der Sowjetunion wurden insgesamt 49 Marineschulen gebildet, in denen Kinder vom achten Lebensjahr ab im Kriegshandwerk geübt werden sollen. Bietet leicht bedenklich man in Westeuropa doch, was es bedeutet, daß in Sowjetrußland außer den Frauen auch achtjährige Kinder am Maschinengewehr und Kartenegeßel ausgebildet werden!

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 21. März. Bullenfleisch a) 57-60 (leichter Markt: 57-60), b) 54-56 (54-57); Kuhfleisch b) 40-44 (unv.), c) 35 bis 38 (unv.); Ferkelfleisch a) 65-69 (unv.), b) 58-64 (unv.), c) 48-54 (unv.); Kalbfleisch a) 86-88 (88-90), b) 80-85 (82 bis 86), c) 75-78 (78-80); Hammelfleisch b) 75 bis 78 (unv.), c) 72-74 (unv.); Schweinefleisch b) 73-75 (74-76), c) 71-73 (72 bis 74); Fettwaren: roher Speck 73-75 (unv.), Kälben 73-75 (unv.), Margarine: tubin.

Viehmärkte. Biberach: Ochsen 320-480, Rube 100-340, Kalb 280-470, Jungvieh 85-230 RM. - Döhringen: Rube 300 bis 400, Kalbinnen 350-420, Jungrinder 150 bis 230 RM. - Sonthofen: Rube: Jungrinder 190-200, Kalb 250-460 RM.

Schweinemärkte. Ereglingen: Milchschweine 22-26 RM. - Göttingen: a. F. Milchschweine 17-25, Käufer 35 bis 55 RM. - Gaildorf: Milchschweine 18 bis 25 RM. - Jilsfeld: Milchschweine 20-26 RM. - Wangen i. A.: Ferkel 14-25 RM.

Fruchtmärkte. Biberach: Gerste 9.10, Hafer weich 8.50, Hafer Handelsqualität 11.90 RM. - Niedlingen: Erbsen 20, Gerste 9, Hafer 9 RM.

Steigende Auto-Ansuhre durch Werlarbeit

Die hochwertigen Leistungen aller Kufenhandelsfirmen durch ihre überzeugenden Vorzüge überwinden, zeigen erneut die erfreulichen Erfolge, die die Daimler-Benz-Aktiengesellschaft u. a. durch ihre Beteiligung an den Messen in Utrecht und Wien, insbesondere aber am Internationalen Automobilsalon in Genf erzielen konnte. Schon an den beiden ersten Tagen dieser Ausstellung, in der sich fast alle Weltmarken um den anpruchsvollen Schweizer Markt bewarben, übertraf der Umsatz von Mercedes-Benz-Wagen denjenigen während der ganzen Ausstellungsdauer im Vorjahr. Diese Ausfuhrsteigerung trägt wieder zur Verbesserung der Devisenlage und Arbeitsmarktlage bei.

Aufgehobenes Kontursverfahren. Emma Kunz, geb. Weimer, Jnh. eines Kommissionsgeschäftes in Ludwigsburg.

Verstorben: Anna Maria Schrott geb. Genth, Vöhenhardt; Katharina Klein, 68 J., Willmannsweller; Magdalena Eiri, geb. Steyer, 67 J., Kuiringen.

Vorausichtliche Witterung für Samstag und Sonntag: Vorwiegend heiteres und ziemlich mildes Wetter.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold; Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold; Hauptvertriebsleiter: und verantwortlich für den gesamten Anzeigenteil: Hermann G. W. Zaiser, Nagold.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 21. März

Spezialvieh	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Rube	Ferkel	Kälber	Schweine	Schaf
Spezialvieh	6	34		19	39	344	546	
Unverkauft	3	7			4			
Ochsen			21 3	19 8			21 3	19 3
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes								
1. jüngere				35-37				
2. ältere				32-34				
b) sonstige vollfleischige								
c) fleischige								
d) gering gemästete								
Bullen				35-38	35-38			
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes								
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete				32-34	32-36			
c) fleischige					28-30			
d) gering gemästete								
Rube					33-37			
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes								
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete					27-32			
c) fleischige					20-25			
d) gering gemästete					13-19			
Ferkel (Kalbinnen)				39-41	39-41			
a) vollfleischige, ausgemästete				35-37	35-38			
b) vollfleischige								
c) fleischige								
d) gering gemästete								
Kälber								
a) beste Maß- und Saugkälber						52-55	55-58	
b) mittlere Maß- u. Saugkälber						46-50	49-54	
c) geringe Saugkälber						40-45	41-48	
d) geringe Kälber							30-38	
Schweine								
a) Ferkelschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht						48-49	49-50	
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht						48-50	49-50	
c) vollfleischige von etwa 300-340 Pfd. Lebendgewicht						47-49	48-50	
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht						46-48	47-49	
e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht							45-47	
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht								
g) Sauen 1. fette							40-44	
2. andere								

Marktlage: Großvieh mäßig, Kälber langsam, Schweine ruhig.

Tonfilm-Theater NAGOLD Der Flüchtling aus Chicago

Freitag Samstag Sonntag je 8.15 Uhr

Ein spannender Abenteuer-Film, nach dem gleichnamigen Roman mit Gucko Fröhlich und Hil Dagover

Moderne Tapeten Linoleum und Stragula-Tischlinoleum Ludwig Grüninger Bahnhofstr. 13

Universal Zick-Zack Nähmaschine Kl. 206 Die neue SINGER

Das Gesangbuch für Ihren Konfirmanden Buchhandlung G. W. Zaiser

Todes-Anzeige Christian Schill Glasmeister im Alter von nahezu 74 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

MILENA VON KERBA Elf grüne Kerzen Ein Kriminal-Roman aus der englischen Diplomatie.

Commer-sprossen? Venus Drogerie Holmender

im Gasthaus zum Pflug Melzelsuppe woju höst, einladet Familie Schnepf

Formschöne Kinderwagen in einfacher Ausführung bis zur neuen Kabriolinenform

Ludwig Grüninger Bahnhofstrasse 13 Große Auswahl Glückwunschkarten zur Konfirmation G. W. Zaiser - Nagold

Kräuterkäse frisch eingetroffen Eugen Schnabel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen werden von Sportlern, Turnern und Wandernern leidenschaftlich begehrt.

Deffent'iche Versteigerung Am Samstag, den 23. 3. 35 13 Uhr, versteigere ich meistbietend gegen bare Bezahlung:

Baumacker im Rothensteig, 16 Aa mit 19 tragbaren Obstkämen R. Reiff, Calwerstr. 55

Bilder aus Ostafrika

Drei Viertel der Farmer deutsch Die wirtschaftliche Lage

Unter früherem Deutsch-Ostafrika ist zum größten Teil den Engländern als Mandat zugefallen. Belgien hat die zwar nicht großen, aber vollstreckten Gebiete Ruanda und Urundi im Nordwesten bekommen. Schließlich hat Portugal im Süden das kleine Kionga erhalten. Das englische Mandat Tanganjika (Tanganjika Territorium) ist ein vollkommenes Agrarland. Es gibt zwar auch hier etwas Bergbau, dieser ist aber viel geringer wie zum Beispiel in Südwest- und daher bis jetzt fast ohne Bedeutung. Mit der Viehzucht steht es in Ost auch ganz anders aus, wie in Südwest. In Tanganjika ist nämlich die Viehzucht, soweit sie überhaupt möglich ist, vollkommen in den Händen der Eingeborenen. Große Striche des Landes sind ohne Großvieh, da die Zersplitterte deren Haltung unmöglich macht.

Trotzdem schätzt man den Bestand an Rindern auf fünf bis sechs Millionen, den Bestand an Kleinvieh auf das Doppelte.

Der weiße Farmer bebaut also nur den Boden. Wenn man hier sagt, der weiße Farmer, so kann man ruhig für viele Gegenden sagen, der deutsche Farmer, denn

die meisten Farmen in vielen Distrikten sind heute wieder in deutschen Händen.

Nach dem Kriege, als England die deutschen Farmen wegnahm und verkaufte, wurden diese fast ohne Ausnahme von Indern und Griechen erworben. Als dann die Deutschen 1924 wieder Farmer in Ost sein durften, gingen die Gelände zum großen Teil wieder in deutsche Hände über. Die Griechen besitzen heute davon nichts mehr, die Engländer nur etwas, die Indier allerdings zum Teil noch viel. Aber in mehreren maßgeblichen Gegenden ist fast alles wieder deutsch. So sind im Bezirk Tanga überhört durch den Sieg Letzters über die Engländer am 4. November 1914 von 168 Farmen 166 deutsch. Wie stark auch in anderen Städten die Zahl der Deutschen ist, geht daraus hervor, daß zum Beispiel, wenn man Beamte und Offiziere nicht mitrechnet,

die weiße Bevölkerung von Tanga zu 75 Prozent deutsch und nur zu 25 Prozent englisch ist.

Die Zeit der Blüte ist für den weißen Landwirt in Tanganjika vorüber, er hat aber sein Auskommen. Vor allem ist es heute der Sisal (Sisalhanf, gewonnen aus der Sisalagabe), der das Hauptprodukt des Landes bildet. Schon vor dem Kriege war der Sisal (eingeführt 1892 aus Mittelamerika) ein wichtiges Produkt des Gebietes, denn man erkannte, daß der aus Sisal gewonnene Hanf besser war als der damals gebräuchliche Rantiahanf aus der Banane gewonnen. Die Zone folgte vor dem Kriege 25 Pfund Sterling. Nach dem Kriege kam eine große Hausse, und der Preis der Tonne ging auf 45 Pfund hinauf. Dieser Rekordpreis blieb allerdings nicht bestehen, immerhin wurden aber auch in den nächsten Jahren 35 bis 40 Pfund erzielt. Dann kam 1931 der Knack, und der Preis stürzte auf 14 bis 15, so sogar bis auf 11 Pfund. Bei diesem Erlöse war natürlich nichts zu verdienen, und überall regnete es Pleiten. Jetzt hat der Preis wieder etwas angezogen, und die Tonne kostet 15 Pfund. Bei diesem Preis kann man nur Not bestehen.

Mit Kopra, dem nächst wichtigsten Agrarprodukt des Landes, sieht es weit schlechter aus. Der Sonnenpreis für Kopra war bis auf 8 Pfund 10 Schilling gefallen. Jetzt steht er auf 13 Pfund, da im letzten Jahr in der Südlsee eine Misere in Kopra gewesen ist. Aber auch dieser Preis ist unzureichend. Der niedrige Preis für Kopra ist vor allem darauf zurückzuführen, daß heute fast alle Länder, wie ja auch Deutschland, danach streben, ihre Margarine mit heimischen Fetten herzustellen. Früher wurde der größte Teil der Margarine aus Kopra gewonnen.

Ganz böse sieht es nun mit dem Kautschuk aus, der bis vor wenigen Jahren zu den Hauptprodukten der Kolonie gehörte.

Der Preis ist hier so gefallen, daß man den größten Teil der Kautschukpflanzungen vernichtet

und an ihre Stelle vor allem Sisal gesetzt hat. Die Aufgabe der Kautschukproduktion hat unter anderem zur Folge gehabt, daß allein im Usambaragebiet

98 000 ausgewachsene Bäume mit bitteren Orangen, die zur Aufbereitung des Kautschuks notwendig waren, im Augenblick wertlos geworden

sind. Es tut einem leid, zu sehen, wie die herrlichen Früchte in Kammern nutzlos den Boden bedecken. Die Leute sagten mir, daß diese bitteren Orangen zu ätherischen Ölen oder sonstwie zu verwerten seien, wenn man über das nötige Kapital verfüge. Geld ist aber auch in Afrika ein seltener Artikel.

Weitere Produkte, die heute im Mittelpunkt stehen, sind Kaffee (Material zum Ausstopfen von Kissen u. dgl.), Baumwolle, Erdnüsse, Pfeffer, Vanille, Tee und Kaffee. Letzterer wächst auch bis in ziemlich hohe Lagen, die Qualität ist blendend. Der Tanganjika-Kaffee wird dem besten arabischen Kaffee gleichgestellt, wovon ich mich mehrfach überzeugen konnte.

Werfen wir einen Blick auf den Bergbau, so ist man bald am Ende. Es werden gewonnen ein wenig Glimmer und Zinn. Außerdem hat man auch etwas Diamanten und Gold gefunden. Schon zu anderer Zeit wurde in der Selenmine Gold gewonnen. Später hat man am Lupa (nördlich Njassa) Gold gefunden und auch gewonnen. Jetzt will man dort auch Minenbau auf Gold beginnen. Auch von Kohlen

Musik besten Steinpilzen

entsteht die hervorragende „Snorer Pilz-Suppe“! — Auch die übrigen Snorer-Suppen verdienen den reinen, unverdeckten Eigengeschmack ihren natürlichen Bestandteilen, seien es nun Erbsen mit Schinken oder Bohnen mit Speck, Reis mit Tomaten, Grünkern, Spargel, Blumenkohl oder andere Gemüse. — 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfennig. Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

wird geteilt, man kann aber über diese Bergbauarbeiten nichts Genaueres erfahren. Trotzdem die vorstehenden Ausführungen kein glänzendes Bild ergeben, scheint es doch seit zwei Jahren aufwärts zu gehen, denn Ausfuhr und Einfuhr haben sich gehoben. Japan ist fast allein mit seiner Einfuhr der Gewinner. Im Gegenteil zu dieser Einfuhrsteigerung aus Japan ist die Einfuhr aus Deutschland geringer geworden, von 12,6 Prozent auf kaum 8 Prozent gesunken. Sachverständige, auch englische und indische, meinen, daß dies nicht so bleiben, sondern Deutschland wieder in eine bessere Position kommen würde.

Unsere Kurzgeschichten:

Reise mit einem Springclown

Von Heinrich Riedel

In jener Zeit, als es in Deutschland noch wenig Eisenbahnen gab, befand sich an einem schönen Vormorgen eine ansehnlich recht lustige Gesellschaft von Studenten in einer gemächlichen Postkutsche auf der Fahrt von Frankfurt nach Berlin.

Mitten unter ihnen aber lag ein Mensch, dem allem Anschein nach nicht zu ihnen gehörte.

Er schien sorglos über etwas nachzudenken und hatte in der Tat genügend Gründe dazu. Denn am vergangenen Abend war er von grünen Jockern im Kartenspiel um seine ganze Burschenschaft erleichtert worden, hatte die lange Reise nach Berlin ohne einen Zehrpennig ansetzen müssen und würde nicht, wovon er unterwegs seinen Hunger stillen sollte.

Inzwischen war man vor einem Hügel angekommen und alle stiegen aus, um das Gefährt bergaufwärts zu entlasten und sich gleichzeitig ein wenig die Beine zu vertreten.

Rechts auf einer Wiese zog sich ein mäßig breiter, wassergefüllter Graben hin.

„Spring mal drüber, Kaulbach!“ rief da einer der jungen Leute.

Der Student beider Rechte, Kaulbach, war unter seinen Kommilitonen als vorzüglicher Springer bekannt. Er ließ sich nicht zweimal bitten, nahm einen kurzen Anlauf und sprang über den Graben. Und während er sprang, kam ihm eine Idee.

„Hören Sie mal, Herr Nachbar“, rief er dem Unbekannten zu, der am Schluß der Gesellschaft daherkam, „Sollen Sie auch da drüber springen?“ Kaulbachs Freunde witzelten sogleich den bevorstehenden Unfall und sahen sich mit listigem Augenwinkeln an.

Der Gefragte wiegte misshütig den Kopf. „Möglich“, sagte er, „doch warum?“

„Na, bei Ihrer Körpergröße“, entgegnete Kaulbach mit seinem lächelnden, „dürfte es auch nicht so ganz glücken.“

Da bligte es in den Augen des Fremden merklich auf. „Vor auch ihm eine Idee gekommen?“

„Können Sie ja mal versuchen“, entgegnete er etwas schläfrig und mit vernageltem Gesicht. „Wollen wir wetten, daß ich hindüberkomme?“

„Um Himmels willen! Das könnte etwas teurer für Sie werden. Sagen wir, um das Mittagessen?“

„Geht in Ordnung!“

Die ganze Gesellschaft war angenehm gespannt.

Der Fremde nahm einen lächerlich langen Anlauf, ließ links und plump dahin, sprang, kam aber schlecht ab und landete mit den Füßspitzen ganz nahe auf der Kante. Um ein Haar wäre er platterdings wieder rückwärts in die Pfütze hineingefallen.

„Na, die Studenten hatten auch ohne den tai-

schlichen Keinsfall genügend zu lachen, gratulierten ihm etwas ironisch und Kaulbach stiftete ihm nach der Ankunft im Gasthof anstandslos das Mittagessen. Der Fremde aber blieb schweigend wie zuvor.

Am Nachmittag schlug Kaulbach mit der Begründung, daß Revanche nötig sei, eine neue Wette vor, diesmal über einen breiteren Graben. Preis: Abende, je nach einer Flasche Rotwein. Diese Wette verlor er ebenfalls.

Und so ging das nun Tag für Tag weiter. Kaulbachs Kameraden hielten bei den Wetten mit, so daß sich die Kosten verteilten. Und das war gut so.

Als man so bereits das letzte Mittagessen vor Berlin hinter sich gebracht hatte, entdeckte die Studenten zufällig eine kleine Kiesgrube, die wohl sieben Meter breit sein mochte.

Ran fragte den Fremden im Scherz, ob er auch da hinüberpringen könne.

„Können Sie ja mal versuchen“, antwortete er wieder auf seine trottelhafte Art. „Aber der Preis muß diesmal etwas höher sein. Ich zahle euch allen acht Tage lang das Mittagessen nebst Getränken bei Luther u. Wegner in Berlin, wenn ich — hindüberkomme.“

Doch da setzte der komische Zweizehntermann bereits zum Sprung an — auf einmal gar nicht mehr plump wie bisher, sondern mit der Geschwindigkeit eines Tigers — und flog in einem süßen Schwung trotz des dicken Reiskanzens in hohem Bogen leicht und sicher über die Kiesgrube.

„Wer sind Sie?“ fragte Kaulbach aufgeweckt und voller Bewunderung.

Der Fremde wehrte lächelnd und in der Haltung eines Weltmannes ab. „Dies sowie die näheren Umstände soll man eigentlich nur bei einer guten Flasche Wein erzählen. Denn Sie kennen bisher nur die eine Seite der Geschichte. Also morgen bei Luther u. Wegner!“

Aber die Studenten erfuhren es zufällig doch noch früher. Gleich am Abend gingen sie nämlich in den Jirkus Renz. Das war damals einer der größten Anziehungspunkte von Berlin. Und da sahen sie ihren Schwervern großen Unbekannten über zwölf Männer mit ausgepflanzten Bajonetten einen Salto schlagen und — das war seine Spezialität — beim Hinuntergehen in seine aufgestellten Pantoffeln hineinfahren.

Der, mit dem sie etwas vorläufig ihren Schanzen hatten treiben wollen, war Louis Aureol, einer der elegantesten und besten Springer seiner Zeit und einer der berühmtesten Clowns des ganzen Jahrhunderts.

Humor

Ehrliche Antwort

„Hat dein Vater gelacht, ob er die Stoffmuster für einen Anzug oder einen Mantel haben will, fragte der Schneider den kleinen Jungen.“

„Das ist gleich, Vater braucht sie nur als Tintenwischer.“

Der stille Beobachter

Hausfrau: „Wanda, wissen Sie denn gar nicht, wann mein Mann heute früh nach Hause kam?“

„Leider habe ich ihn heute nicht kommen sehen. Aber als ich um sechs Uhr die Stunde putzen wollte, waren sie noch ganz warm.“

„Wie kommt das, doch du heute abend allein ausgeht?“

„Weißt du, meine Frau hatte mal wieder ihre schlechte Laune.“

„Weißt denn?“

„Weil ich sie nicht mitnehmen wollte.“

Die günstigste Zeit für das Aufhängen der Nistkästen ist der März

Kindern der Pflanz.

Roman von A. von Sagenhofen.

Verbreitungsstelle durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg, 19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Gestern habe ich gesagt, nicht wahr, Onkel, wenn es Frühjahr wird, dann fahren wir miteinander spazieren. Da hat er ganz glücklich gelächelt und gesagt: Ja ... das tun wir.

Ich lese ihm die Zeitungen vor und dann sprechen wir über Sieg und Rückzug der Unstern und der Feinde ... und reden die Fährnisse auf dem Kartentisch richtig.

Wir haben auch schon ein paar Partien Schach gespielt. Eine habe ich sogar gewonnen. Oder er hat sie mich gewinnen lassen.

Liebe Tante ... ich lege dir einen Schein in den Brief. Du wirst mir das erlauben. Onkel hat mir ein Monatslohnengelb gegeben.

Ich möchte wissen, zu was ich hier so viel Geld brauche. Es quält mich so zu denken, daß du noch immer trodene Broschüren hast und ich lebe hier im Ueberflut.

Ich freue mich so auf das Frühjahr und den Sommer. Ich schreibe dir bald wieder. Ich umarme und küsse dich innig, meine einzige, liebe Tante Olga! Deine Erika.“

Lajos Keretz verlangte seinen Pelz und seinen Hut. Friedrich blieb der Mund offen stehen.

„Hörst du nicht gut?“

„Jawohl, Herr Baron!“

Es dauerte lange.

Es dauerte ewig lange.

Der alte Herr wurde nervös. Er wurde ungeduldig, er wurde zornig.

Er klopfte das Partett mit seinem Stock, als wäre er ein Hammer.

Endlich kam Friedrich.

Er hielt in der Hand einen Hut ... Mode 1880 angefaßt ... einen Bismarckschlapphut ... so was Ähnliches ... und über dem Arm hatte er den Pelz.

Er flötete.

„Herr Baron wollen verzeihen ... Herr Baron haben den Pelz schon jahrelang nicht mehr ... Die Schaben, Herr Baron ... die Schaben ... haben ...“

Lajos mußte wider Willen lachen, über das dumme Gesicht seines alten Friedrich.

„Schaben oder nicht Schaben, her damit! Hilf mir hinein! So ... Das stinkt ja nach Kampfer ...“

„Jawohl, Herr Baron, wir haben ihn eingetampert, wie wir gemerkt haben, daß die Schaben ...“

Lajos tippte mit der silbernen Krücke des Stodes ganz leicht an Friedrichs Stirne.

„Etwas zu spät gewesen ... so ... gib mir den Hut.“

Er küßte den Schlapphut auf.

„Bringe mir noch meine gefütterten Jagdhandschuhe ... in der Kommode links ... und sag meiner Nichte, ich erwarte sie zum Spaziergang.“

Erika kam leichfüßig die Treppe herunter in die Halle.

„Ach Onkel, wie herrlich! Das ist eine feine Idee! Darf ich mich in dich einhängen? Du wirst sehen, wie schön es heraußen ist. Wir werden ganz frisch und gekühlt nach Hause kommen.“

Die dicke gemüllte Frau Gerat und Friedrich drückten ihre Gesichter an die Scheibe des Küchenschalters, von dem man aus in den Park sehen konnte.

„Hast du dir so was träumen lassen, Friedrich? Er wird förmlich wieder jung! Vergönne ich ihm das ... ist kein Spaß. Alles haben und doch nichts davon haben.“

Lajos Keretz aber dachte in seiner derben Weise: Sie sind Schulte und Karren, die Doktoren. Sie machen einen erst zum Krüppel.

Erika plauderte.

Sie haben über dem Tische ein paar Wildenten freigehten und Lajos drückte den Arm, der in dem seinen lag.

„Da ... da ... sich nur, Erika!“

Dann schaute er auf: „Seit Jahren habe ich keine mehr gesehen!“

Als sie heimkamen und Friedrich den Pelz abnahm, fiel er wohl müd und ein wenig angegriffen in seinen Lehnstuhl.

Aber er fühlte auch, wie das Blut rascher in den Adern kreiste, fühlte in seinen Wangen eine Wärme.

In seinen Augen bligte ein Funke des alten Feuers.

Er rieb seine Hände, die wohl kalt, aber nicht mehr so gelb und ledern waren, wie sonst.

Beim Abendessen befahl er:

„Friedrich! Bring eine Flasche Tokaner und schenk zwei Gläser voll!“

Friedrich hatte wieder den Mund offen und rührte sich nicht.

„Du bist wohl taubstumm geworden, Alter?“

„Jawohl, Herr Baron! Eine Flasche Tokaner ... Tokaner ... und zwei Gläser.“

„Dein Wohl, Onkel!“ sagte Erika und rief mit ihm an. Sie nippte an ihrem Glas, er aber ... trank es er

Wochen waren vergangen.

Der Schnee schmolz.

Ueber den Wäldern hing er noch in schweren Fegen.

Ueberall häumte sich die Kraft des Lebens gegen ihn und durchbrach seinen weißen Mantel.

Feine Wasserfäden gliederten in der Sonne und rannen mit der bewußten Stetigkeit alles Lebendigen und Beweglichen, das vorgezeichnete Wege geht, talwärts.

Sie waren jeden Tag spazieren gegangen.

Immer auf dem von Anton sorgsam gelehrten Hauptweg des Parkes bis hinunter zum breiten Gittertor, das einfach und kunstlos, aber mächtig die Rückseite des Parkes gegen den Wald schloß.

Da lief der Parkweg weiter, wurde breite Waldstraße, auf der die Wagen das Heu zur Wildfütterung brachten.

(Fortsetzung folgt.)

Pflug und Scholle

Dünge mehr und richtig! Wichtige düngungstechnische Betrachtungen zur Erzeugungsschlacht

Für den segnerreichen Ausgang einer begonnenen Schlacht ist es von ausschlaggebender Bedeutung, daß die vorhandenen Kampfmittel zur richtigen Zeit und am richtigen Ort eingesetzt werden. Nur so wird ihre Wirksamkeit voll ausgenutzt. In der friedlichen Erzeugungsschlacht des deutschen Bauern gilt dies vor allem für die verschiedenen Düngungsmaßnahmen, welche ganz wesentlich an der Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugung beteiligt sind. In voller Erkenntnis dieser Sachlage stellt der Reichsnährstand durch Heft 5 seiner Schriftenreihe zur Erzeugungsschlacht an den Bauern die Forderung: „Dünge mehr und dünge richtig!“ Dabei wird betont, daß

der Ernte sowohl nach Menge als auch nach Güte erreicht werden.

Für den landwirtschaftlichen Betriebsleiter ist es deshalb von größter Wichtigkeit, die richtige Ergänzung in der Nährstoffversorgung herbeizuführen. Mit einiger Ueberlegung wird dies auch gelingen. Freilich erfordert die Zusammenstellung einer harmonischen Düngung die Kenntnis einer Reihe von Dingen, nach welchen sich die Art und Menge der einzelnen Düngergaben zu richten haben. Weist der Boden eine genügende Garte auf, so ist besonders zu berücksichtigen:

1. Welche und wieviel Nährstoffe die anzubauende Frucht braucht, um ent-

weicht nicht nur nach Menge, sondern auch nach Güte den Anforderungen gerecht wird, die wir gerade im Rahmen der Erzeugungsschlacht besonders hoch stellen müssen. So muß z. B. dafür gesorgt werden, daß künftige Lagerfrucht weitestgehend vermieden wird. Wir brauchen standfestes Getreide mit schweren Lehren, das sich gut ernten läßt und beim Dreschen nicht nur die Scheuer mit Stroh, sondern auch den Speicher mit Körnern füllt. Erhöhtes Getreidewertgewicht bedeutet bessere Getreidepreise, denn die amtlichen Höchstpreise sind ja doch Mindestpreise, deren nicht unwesentliche Erhöhung um die festgesetzten Qualitätszuschläge in der Hand jedes Bauern liegt. Hier hilft ihm nicht zuletzt eine kräftige Düngung der Getreidefrüchte mit Kali und Phosphorsäure. Wenn einer derartigen Düngung in vielen Wirtschaften noch nicht die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet wird, so liegt dies zum großen Teil an der mehr langsamen und weniger rasch augenscheinlich hervortretenden Wirkung dieser Düngemittel. Man muß also weiterschauen und wird nachden man die Wirkung dieser Grunddünger im Endeffekt festgestellt hat, auch seine Düngungsmaßnahmen auf längere Sicht einstellen.

Es ist wirklich kein Fehler und durchaus wirtschaftlich, wenn heute gerade hinsichtlich der Kali-, Kali- und Phosphorsäuredüngung eine gewisse Vorsichtswirtschaft im Boden betrieben wird. Die meisten unserer Früchte und zumal jene, welche wir, wie z. B. die einjährige Futterpflanzen, die Getreide- und Futterpflanzen jetzt vermehrt anbauen, müssen gerade bei diesen Nährstoffen aus dem Boden schöpfen können. Sie werden dadurch widerstandsfähiger gegen Krankheiten sowie tierische Schädlinge aller Art und in Verbindung mit einer entsprechenden Stickstoffzufuhr zu höchster Leistung befähigt. Nur so kann der Boden das hergeben, was wir von ihm erwarten und es ist wahrlich viel, was wir heute fordern müssen. Werden doch z. B. durch den verstärkten Anbau von Zwi-

werden gegen Krankheiten anfälliger. Viel trockene Einstreu ist notwendig, damit das Schwein ein warmes Lager hat. Auf Sauberkeit ist größter Wert zu legen, denn das Schwein ist ein an sich reinliches Tier.

3. Halte deine Schweine möglichst viel im Freie. In jedem Betrieb, besonders dort, wo Nichtschweine gehalten werden, sollte eine Schweineweide oder wenigstens ein Zummelplatz vorhanden sein. Bei warmem Wetter können die Ferkel schon im Alter von 8 bis 14 Tagen ins Freie gelassen werden.

4. Halte nur gesunde, lebensfähige Tiere. Schwächlinge sind am besten gleich bei der Geburt wegzuräumen, sie lohnen das aufgewendete Futter niemals. Tiere, die in der Jugend gut gedeihen, werden sich im allgemeinen auch später gut mästen.

5. Halte nur leistungsfähige Jungsauern. Sauen, die regelmäßig kleine Würfe bringen oder die Jungen wegen ungenügender Milchabsonderung schlecht aufziehen, sind unnütze Ferkel. Nachkommen solcher Tiere dürfen nicht zur Zucht verwendet werden.

6. Vermeide Krankheiten vor. Nur gesunde Tiere werden wirklich gute Leistungen bringen können. Viele Krankheiten lassen sich durch Einhaltung der bisher besprochenen Maßnahmen verhindern oder besser überleben. Gegen den so gefährlichen Rotlauf lasse man regelmäßig im Frühjahr beizetenen impfen. Um die Übertragung etwaiger Krankheiten zu vermeiden, bringe man zugekaufte Schweine etwa vier Wochen in einem besonderen Stall unter.

7. Halte weniger Ferkelschweine, aber mehr Ferkelschweine. Die Ferkelerzeugung ist eines der wichtigsten Probleme in der Ernährung des deutschen Volkes überhaupt, und im besonderen aus der einheimischen Erzeugung. Unter Berücksichtigung der natürlichen wirtschaftlichen Futtergrundlage ist es deshalb notwendig, die Fütterung von Ferkelschweinen einzuschränken und dafür mehr Ferkelschweine mit einem Endgewicht von mindestens 3 Ztr. zu mästen.

8. Schaffe eine genügende, wirtschaftseigene Futtergrundlage. Die Fütterung erfolgt am billigsten mit selbsthergezugtem Futter. Für den Erfolg in der Fütterung ist weiterhin ausschlaggebend, daß die Beschaffenheit des Futters gut ist.



Nicht so — sondern — so. Foto: H.E. Prelle-Klein. Lagerfrucht erschwert die Erntearbeit und bringt Ertragsausfall sowie Güteverschlechterung bei Stroh und Korn.

das Ziel aller Maßnahmen der Düngewirtschaft im bäuerlichen Betrieb immer sein muß:

1. Die alte Kraft des Bodens zu erhalten und zu mehren. Das bedeutet: Pflege des wirtschaftseigenen Düngers, Erhaltung seiner Pflanzennährstoffe und ausreichende Versorgung des Bodens damit;
2. Darüber hinaus die Ertragsfähigkeit des Bodens durch die zusätzliche Anwendung von Handelsdüngemitteln zu steigern.

Die organischen, in erster Linie humusbringenden Wirtschaftsdünger und die nährstoffliefernden mineralischen Handelsdünger müssen sich bei der Düngung unserer Kulturen gegenseitig ergänzen. Nur so kann und wird eine wirkungsvolle Steigerung

sprechende Erträge liefern zu können.

2. Ob im Boden noch alle wichtigen Nährstoffe wie Kali, Kali, Phosphorsäure, Stickstoff in genügender Menge und namentlich in leicht aufnehmbarer Form vorhanden sind.

Da dies in den meisten Fällen nicht zutrifft, muß eben die Düngung eintreten. Dabei werden Düngungsfehler weitestgehend ausgeschlossen, wenn man vor allem jede Einseitigkeit vermeidet. So darf, um in der für die Erzeugungsschlacht so bedeutungsvollen ausreichenden Nährstoffversorgung ganz sicher zu gehen, vor allem eine richtige Düngung mit Kali, Kali und Phosphorsäure nicht unterbleiben. Erst durch das genügende Vorhandensein dieser Grundnährstoffe kann der mit den Wirtschaftsdüngern bzw. den Handelsdüngern gegebene Stickstoff zur vorteilhaften Wirkung kommen. Dann läßt sich auch eine Erntemehrung erzielen.

Ziel und Zweck der Feldbereinigung

Wir befinden uns in der Erzeugungsschlacht. Wir müssen unsere Erträge sichern und steigern, insbesondere in den Erzeugnissen, an welchen wir noch Mangel haben.

Ziel und Voraussetzung ist, daß jeder Fläche der bestmögliche Ertrag abgerungen wird. Dazu muß die Fläche in bester Ordnung sein, gut bearbeitet und gedüngt mit natürlichem Dünger und, dem Bedarf der anzubauenden Pflanzen entsprechend, auch mit künstlichen Düngemitteln. Mit guter Saat in zweckmäßiger Fruchtfolge angelegt, die Pflanzen gut gepflegt, das Unkraut bekämpft.

Um alle diese Maßnahmen richtig durchzuführen zu können und damit die Pflanzen die ihnen gebotenen Nährstoffe auch gut ausnützen, muß der Wasserhaushalt des Bodens günstig sein, oder wo das nicht von Natur aus der Fall ist, durch Drainage geregelt und durch Bodenbearbeitung günstig erhalten werden.

Außerdem muß durch Bereinigung der Feldflächen dafür Sorge getragen werden, daß der Verkehr zwischen Hof und Feld auf guten zweckmäßig verlaufenden Wegen sich vollziehen kann, und daß durch Zusam-

mentlegung die Zahl der Teilstücke möglichst vermindert und die Lage zum Hof möglichst günstig gestaltet wird. Dadurch wird der Leerlauf verhindert und die Wirkung der angewendeten Arbeitskraft verbessert.

Infolge des Fehlens eines geordneten Wasserablaufs leiden viele Grundstücke unter stauender Nässe; auch kann eine planmäßige Entwässerung ohne das Vorhandensein der erforderlichen Hauptabzüge nicht durchgeführt werden. In alledem kommt noch, daß die Unterhaltung der Vermattung der meist ungerade verlaufenden, zahlreiche Knick aufweisenden Grenzen außerordentlich kostspielig ist. Ziel und Zweck der Feldbereinigung ist es nun, in allen diesen Dingen gründlich Wandel zu schaffen und den landwirtschaftlichen Besitz so umzugestalten, daß er je nach den örtlichen Verhältnissen mit möglichst geringem Aufwand und höchstem Ertrag bewirtschaftet werden kann. Dies wird erreicht durch die Herstellung eines zweckmäßigen Weg- und Grabennetzes, durch eine neue Feldenteilung mit möglichster Zusammenlegung der Grundstücke der einzelnen Eigentümer und durch die Schaffung besserer Grundstücksformen.



Hüte nachmachen! Foto: H.E. Prelle-Klein. Eine solche Anlage ermöglicht beste Pflege der Wirtschaftsdünger.

schensfrüchten, namentlich zur Gewinnung großer Mengen hochwertiger einweicheisen Wirtschaftsfutters, vom Acker drei Ernten in zwei Jahren verlangt, da heißt es mehr und richtig düngen. Sonst wird der Erfolg in Frage gestellt. Wer seine Pflanzen hungern läßt, kämpft mit untauglichen Mitteln in der Erzeugungsschlacht! Eb.

Zehn Gebote

zur Leistungssteigerung im Schweinefalle

1. Sorge für einen gesunden Stall. Ein guter Stall muß vor allem gut lüftbar, hell und trocken, im Winter dabei warm und im Sommer kühl sein. Am besten bewahren sich die Ställe, die fast ganz aus Holz oder aus Fachwerk erstellt sind; auch die Dächern werden am besten aus Holz gemacht.

2. Sorge für gesunde Haltung und Pflege. Im Winter muß der Stall reichlich gelüftet werden, ohne daß Gegenzug entsteht. In zu warmen Ställen verweichlichen die Tiere und

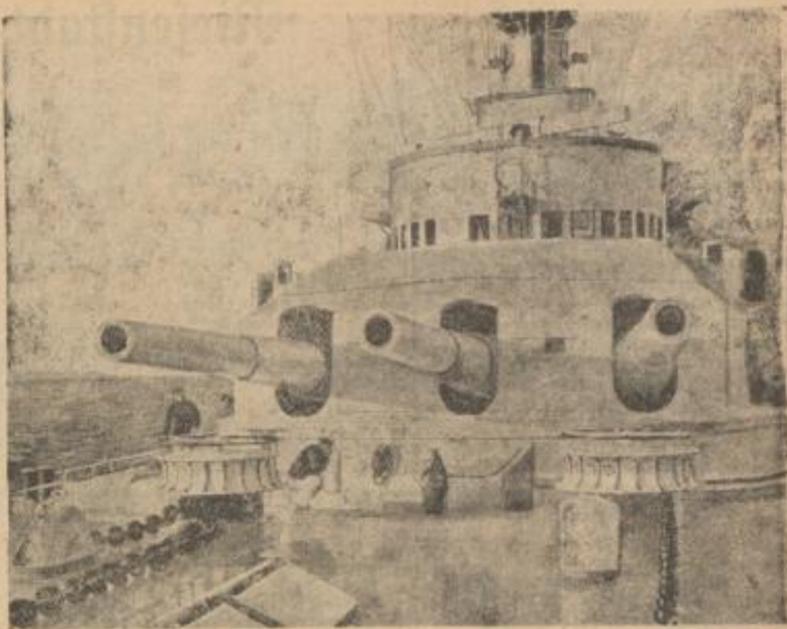
9. Achte auf richtige Zubereitung und Verabreichung des Futters. Gekocht werden nur die Kartoffeln, Körner, Schrote, Kleien, Deltsuchen und dergl. sollen nie gekocht oder angebrüht werden. Außer den Ferkeln werden nur die jüngeren Sauen 2mal im Tage gefüttert, und zwar mit suppenförmigen Futter. Alle übrigen Schweine erhalten nur 2mal täglich einen dicken Brei. Vorteile der dickbreiförmigen Fütterung: Bessere Ausnutzung des Futters, bessere Sättigung und daher mehr Ruhe im Stall, weniger Nässe und dadurch ein wärmerer Stall, Erparnis an Arbeit und Brennmaterial.

10. Füttere nach Leistung und Hülle fest, der gute Futterverzehrer im Stall sind. Lohnt der Futterverzehr die erzielte Gewichtszunahme — wie hat das einzelne Tier das verzehrte Futter verwertet und in Fleisch und Fett umgesetzt? Durch solche Waisleistungsprüfungen sollen futterdankbare Familien ausgesucht und für die Zucht nutzbar gemacht werden.

Bilder vom Tage



Sie erstellen die englische Antwort
Links: der britische Außenminister Sir John Simon (mit Hut) und Lord-Siegelbewahrer Anthony Eden nach der Kabinetsitzung in der Downingstreet, in der die englische Antwort auf die Proklamation der Reichsregierung formuliert wurde. Rechts: Macdonald begibt sich zur Unterhaus-sitzung, die sich ebenfalls mit der deutschen Wehrproklamation beschäftigt



Panzerschiff „Deutschland“
Ein eindrucksvolles Bild vom Panzerschiff „Deutschland“; der Geschützturm „Adolf Hitler“.



„Bombeneinschläge“ in Berlin
Ein Bild, das die Berliner Straßen im Kreuzbergviertel vor der großen Luftschlacht zeigt; Angefahrener Schutt, der nur noch einen engen Spalt auf der Fahrbahn freilässt und der am Tage der Übung die Straße völlig versperren wird, markiert die Trümmer der durch „Bombeneinschläge“ zerstörten Häuser.



Marineartillerie bei der Landübung
Ein Bild von den fünfzügigen Manöverübungen im holsteinischen und mecklenburgischen Land, die den Abschluß der Infanterieausbildung der ersten Marineartillerieabteilung in Kiel bilden. Die blauen Jungen tragen dabei Feldgrau und den Stahlhelm. Es unterscheiden sie von der regulären Landtruppe nur die auf den Achselstücken befindlichen gekreuzten Anker.

Die Finanzen der Arbeitsfront im Vergleich zu den Gewerkschaften

Eine Gegenüberstellung von Paul H. Brinmann, Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront verfügt über eine Jahresbeitrags-einnahme von rund 300 Millionen RM, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund dagegen im Jahre 1930 von 211 800 000 RM. Das heißt, daß die Deutsche Arbeitsfront mit 16 Millionen Mitgliedern nur rund 90 Millionen RM, mehr erhebt als der ADGB, bei 4,8 Millionen Mitgliedern, oder anders ausgedrückt: Die Deutsche Arbeitsfront verlangt von ihren Mitgliedern einen Jahresdurchschnittsbetrag von 18,72 RM. Der ADGB verlangte dagegen 43,93 RM.

Die Deutsche Arbeitsfront hat also gegenüber dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ihre Beiträge um 57,5 Prozent gesenkt.

Noch größer ist die Leistung der Deutschen Arbeitsfront gegenüber den alten Gewerkschaften, wenn man die Verwaltungs-kosten betrachtet. In dem erwähnten Artikel sind die Verwaltungskosten des ADGB, nur mit den Ausgaben verglichen und nicht mit den Beitragseinnahmen. Der ADGB verbrauchte im Jahre 1930 für Verwaltungskosten 60,84 Millionen RM, oder rund 28,8 Prozent der Beitragseinnahme. Die Deutsche Arbeitsfront verbrauchte dagegen für Verwaltungskosten einschließlich der Rechtsberatungskosten 82 Millionen RM, oder 27,3 Prozent der Beitragseinnahme.

Die Deutsche Arbeitsfront hat also zur Verringerung ihrer fast viermal so hohen Mitgliedszahl gegenüber dem ADGB, im Jahre 1930 um 21 Millionen RM, mehr verbraucht als der ADGB.

Vergleichen wir diese Zahlen mit denen des ADGB auf eine andere Weise. Gätte nämlich die Deutsche Arbeitsfront den gleichen Jahresdurchschnittsbeitrag von 43,93 RM erhoben wie der ADGB, so würde das einer Jahresbeitrags-Einnahme von 702 880 000 RM entsprechen. Gätte die Deutsche Arbeitsfront nun ihre Mitglieder ebenso teuer verwaltet wie der ADGB, und 29 Prozent ihrer Beitragseinnahmen dazu

gedraucht, so würden die Verwaltungskosten 203 Millionen RM betragen und nicht nur 82 Millionen RM. Diese Gegenüberstellung beweist jedem Mitglied, wie die Deutsche Arbeitsfront bemüht ist, ihre Verwaltungskosten so niedrig wie nur möglich zu halten, um dem Mitglied für den gezahlten Beitrag die größtmögliche Leistung zu gewähren.

Ähnlich fällt der Vergleich der Unterstützungen des ADGB, mit denen der Deutschen Arbeitsfront aus. Zunächst ist zu sagen, daß der ADGB, unter „Unterstützungen“ nicht nur die reinen Barleistungen an die Mitglieder verstanden hat, sondern daß unter dem Posten „Unterstützungen“ alle Leistungen des ADGB, aufgeführt wurden und darüber hinaus noch die Verwaltungskosten, die die Bearbeitung dieser Unterstützungen und Leistungen erfordert hat.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache zahlte der ADGB, 123,5 Millionen RM, im Jahre 1930, während die Deutsche Arbeitsfront 80 Millionen RM, zu reinen Barleistungen ausgab und darüber hinaus für die Berufsvereine 14 Millionen RM, für den Berufsvereinskampf 4 Millionen RM, für die KZG, „Kraft durch Freude“ 20 Mill. RM, für Volks- und Berufsgesundheit 6 Millionen RM, für die Schulung 18 Mill. RM.

Interessant ist aber in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß der ADGB, der seine Unterstützungsleistungen einschließlich der hierfür erforderlichen Verwaltungskosten im Jahre 1930 mit 123,5 Millionen RM, angibt, im Jahre 1929 nur 86,7 Millionen RM, im Jahre 1928 nur 62,5 Millionen RM, und im Jahre 1927 sogar nur 47,9 Millionen RM, verausgabte hat trotz gleichbleibender Höhe der Mitgliederzahlen.

Die Deutsche Arbeitsfront tut aber für ihre Mitglieder noch mehr als der ADGB. Sie verwendet die Heberfähige der Beitrags-einnahmen, die zur Deckung späterer Anwartschaften vorhanden sein müssen, nicht dazu, um sich an unrentablen oder wertlosen Unternehmungen zu beteiligen wie

der ADGB, sondern sie stellte beispielsweise im vergangenen Jahre 100 Millionen RM, für Arbeiterwohnungen zur Verfügung.

Polnischer Jude als Bandenführer

Unter Jang des Berliner Taschendiebstahl-Dejernes
Berlin, 20. März.
Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt in Zusammenhang mit den Kadener Kriminalbehörden gelungen, eine dreiföpfige, von einem polnischen Juden geführte internationale Taschendiebstahlkolonne auszuheben, deren Mitglieder sämtlich mit gefälschten Pässen nach langem Gastspiel in Paris nach Deutschland gekommen waren und dann in Berlin eine „umfangreiche Tätigkeit“ entfaltet hatten.

Am 17. März erreichte den Bandenhauptling sein Schicksal. In einem großen Theater der Berliner Innenstadt bemerkte ein Polizeuhüter in der Garderobe, wie ihm eine Geldtasche aus dem Rod heraus-gelassen wurde. Wertgegenwart lagte er zu und ließ den Dieb nicht mehr los. Dieser aber reichte blitzschnell seine Beute an einen wartenden Komplizen weiter, dem es gelang, im Gedränge zu entkommen. Der Festgenommene wurde von der Kriminalpolizei als ein 23-jähriger polnischer Jude namens Rosenberg entlarvt. Er konnte bald eimwandfrei überführt werden. Die Beamten des Landeskriminalgeld-amtes stellten fest, daß sich die Spitzhelfen des Verbrechens nach auswärts gewandt hatten, da ihnen der Berliner Boden zu heiß geworden war. Nunmehr wurden alle Grenzbehörden in Kenntnis gesetzt, und gestern gelang es der Kriminalpolizei in Aachen, die beiden Helfershelfer des Rosenberg, die aus Argentinien und Chile stammen, beim Versuch, die belgische Grenze zu überschreiten, festzunehmen.

Begleitet traten in den späten Nachmittagen beim französischen Kolonialministerium mehrere Einzelheiten ein. Renard war am Freitag der vergangenen Woche mit seinen Begleitern in einem dreimotorigen Flugzeug von Brazzaville abgefliegen, um einen Inspektionsflug zu unternehmen, der ihn bis zum Tschadsee führen sollte.

Das Flugzeug, das dem Lauf des Kongoflusses folgte, ist jedoch nördlich von Bolobo hart an der Grenze zwischen französisch- und belgisch-Kongo auf belgischem Gebiet aus bisher unbekannter Ursache über dem Urwald abgestürzt. Man nimmt an, daß es in einen in dieser Gegend häufig auftretenden Sturm geraten ist. Ein belgisches Flugzeug, das den Urwald in kaum 20 Meter Höhe überflog, entdeckte am Dienstagmorgen eine breite Furche in dem undurchdringlichen Dschungel und stellte bei genauer Beobachtung fest, daß die Trümmer des französischen Flugzeuges auf dem Grund dieser Furche lagen. Die blau-weiß-rote Farbe des Flugzeuges war deutlich sichtbar. Die belgischen Flieger konnten selbstverständlich keine Landung im Urwald an der Unglücksstelle vornehmen, sondern begaben sich nach Bolobo, wo sie die belgischen Behörden benachrichtigten. Die protestantische Mission von Bolobo sowie Vertreter der belgischen Regierung sind auf dem Wege zur Abklärungsstelle.

Negeraufstand in Harlem

Schlacht zwischen Negern und Polizei — Eine lächerliche Urfache
New York, 20. März.
Im Negerviertel Harlem im Norden New Yorks kam es am Dienstagabend aus einem geringfügigen Anlaß zu wüsten Ausschreitungen, an denen sich Tausende von Negern beteiligten.

In einem hauptsächlich von Negern besuchten Einzelhandelsladen war ein Negerjunge beim Diebstahl einiger Stücke Zuckerwerk ertappt worden. Während er gerade an der Stelle verurteilt wurde, wurde an dem Laden ein Schlag vorbeigebracht. In diesem Augenblick gingen einige Negerweiber laut aufschreien, der festgenommene Junge ist

Ueber dem Urwald abgehürzt

Das Ende des französischen Generalgouverneurs
Paris, 20. März.
Ueber das tragische Ende des französischen Generalgouverneurs von Äquatorial-Afrika, Renard, seiner Frau und seiner fünf



totgeschlagen worden und werde gerade in einem Saal weggebracht. Hieran ereigneten sich unbeschreibliche Szenen.

Immer größer werdende Mengen von Negern drängen in den Einheitspreisladen ein, stürzten sich auf die Angestellten, von denen einige durch Rißwunden schwer verletzt wurden und zertrampelten und zerstörten den größten Teil der ausgestellten Waren. Die Ausschreitungen griffen dann auf die umliegenden Straßen über, und bald war das ganze Negerviertel von Tausenden von tobenden Negern erfüllt, die Ladenseiten einwarfen und die in Stärke von mehreren tausend Mann zusammengezogene Polizei mit Steinen bewarfen. Auch kommunistische Plakate mit Lynchmordbeschuldigungen waren zu sehen. Volksernter feuerten die rasende Menge zu immer weiteren Ausschreitungen an.

Die Polizei, die sich nur darauf beschränken konnte, die auch in andere Stadtteile vordringenden Negermassen in ihre Viertel zurückzudrängen, konnte erst gegen Mittwochmorgen die Ruhe wieder herstellen. Zahlreiche Läden wurden vollkommen ausgeplündert. Dem Urheber des gewaltigen Tumultes, dem kleinen Negerdick, war es bereits bei Beginn der Ausschreitungen gelungen, sich in aller Stille davonzuschleichen.

Die Polizei nahm 100 Verhaftungen vor. Neber 100 Personen wurden verlegt. Unter ihnen befinden sich mehrere, die durch Schüsse schwer verwundet wurden.

Drei Tote in verschlossener Wohnung

Worms, 20. März.
In Herrnsheim bei Worms wurde von der Gendarmerie ein fürchterliches Familiendrama entdeckt. Beim Aufbrechen der Wohnung eines Mannes namens Zinnel, der seit einigen Tagen nicht an seiner Arbeitsstelle erschienen war, bot sich ein fürchterliches Bild. Die Frau lag erschlagen im Bett; das sechsjährige Kind war ebenfalls tot. Allen Anzeichen nach ist es erhängt worden. Zinnel hatte sich erhängt. Der Grund zu dieser anstößigen Tat ist nicht bekannt.

Neuer abessinisch-italienischer Grenzzwischenfall

Rom, 20. März.
Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mogadiscio unerwartete bewaffnete Gruppen machen neuerdings bei Agable, südlich des Flusses Lebis Gebel, einen Überfall auf Eingeborene italienischer Staatsangehörigkeit, denen sie etwa 100 Kamelkaravannen nahmen. Eine aktive italienische Abteilung verlor dabei zwei Soldaten. Die Urheber des Überfalls zu ergreifen, die sofort auf das der Kontrolle der ätiopischen Truppen unterstehende Gebiet gelassen waren. Der Verstoß wurde eingestuft, um keine weiteren Zwischenfälle hervorzurufen. Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba ist angewiesen worden, der ätiopischen Regierung den formellen Protest zu übermitteln und sich die genaue Festlegung der Schandenartgeordnungen vorzubehalten.

Für jeden Millionen Mark Aufträge

Sofortprogramm des Landes Braunschweig
Braunschweig, 20. März.
Die Braunschweiger Landesregierung beginnt die dritte Arbeitswoche mit einem Sofortprogramm, in dessen Rahmen Aufträge von nicht weniger als 10 Millionen Mark vergeben werden. Von diesen entfallen rund 4 Millionen auf die Dietrich-Klages-Gartenstadt AG, die rund 800 Landarbeiterwohnungen und Industriearbeiterwohnungen in Bau nimmt. Die Unterhäger Berg- und Hüttenwerke werden Beträge in einer Gesamtsumme von 1,6 Millionen Mark vergeben, der Rest entfällt auf kleine Bauaufträge, Instandsetzungsarbeiten und Fortneubauten. Die Mittel werden durchweg aus den laufenden Einnahmen zur Verfügung gestellt und zum größten Teil schlagartig am 21. März eingeleist werden.

Vermischte Nachrichten

Mausjähre — viel Gehirn und eine Glage

Der bekannte Anthropologe, Professor Thorop von der Universität Minnesota ist der Meinung, daß die Jahre der Menschen mit den Generationen immer kleiner und schwächer werden und auch an Zahl abnehmen. Das Gehirn des Zukunftsmenschen soll dagegen beträchtlich anwachsen und die Glage das Normale sein.

Arzneiwütige Menschen

Die Bevölkerung von Lancashire und der Stadt Manchester ist dafür bekannt, daß sie eine besondere Vorliebe für Arznei hat. Der Medizinverbrauch in dieser Gegend ist um die Hälfte höher als im übrigen England. Die Leute suchen sich einen anderen Arzt, wenn der frühere ihnen nicht genügend Arznei verpreschrieben hat.

Riesenstadt im Dunkeln

Berlin, 20. März.

Zum ersten Male seit Beheben des zweiten Luftschusses wurde am Dienstag in der Reichshauptstadt mit ihren 4 Millionen Einwohnern auf Anordnung des Reichsluftfahrtministers im Rahmen der nationalen Landesverteidigung eine Verdunkelungsübung durchgeführt, die nach Art und Umfang die größte war, die je in Deutschland stattgefunden hat.

Pünktlich nahm die große Aktion zur Erziehung der Reichshauptstadt gegen feindliche Luftangriffe ihren Anfang. Schlag 22 Uhr war die sonst am diese Zeit lichtdurchflutete Sternmilionenstadt in tiefe Dunkelheit gehüllt. Wo noch kurz vorher die grell blendenden Lichtstrahlen der Schaufensterbeleuchtungen der großen Geschäfte die Ampeln und Leuchtkörper der Straßen krochende Helle verbreiteten, herrschte auf einmal beinahe vollständige Finsternis.

In den Straßen, die eine härteren Publikumsverkehr aufwiesen, fuhren die Kraftwagen mit Parklichtern, elektrische Bahnen, Realombusse und Fohrräder fuhren mit rot abgeblendeten Lichtern und auch die Fenster der Wohnhäuser waren verhängt. Polizeikräfte verstärk durch an weichen Stellen leuchtende Hilspolizei übten eine strenge Kontrolle aus. Brauchten aber nur verhältnismäßig wenig einsparföhren.

Dies war erst der Beginn der großen Hebung. Noch brannten in den Straßen Groß-Berlins 4500 Lampen, um den Verkehr mit der notwendigen Sicherheit aufrecht erhalten zu können; noch durften die Verkehrsmittel mit abgeblendeten Licht fahren, aber eine Stunde später, um 23 Uhr, wich diese eingeschränkte Beleuchtung einer völligen Verdunkelung.

Mit Taschenlampen im Großkraftwerk Klingenberg

Am Dienstag abend um 9 Uhr trat eine Anzahl in- und ausländischer Pressevertreter vom Berliner Rathaus aus eine Fahrt durch Berlin an, um an verschiedenen Punkten der Weltstadt die Wirkung der Verdunkelungsübung festzustellen.

Das erste Ziel ist das im Berliner Osten in Köpenick gelegene Großkraftwerk Klingenberg. Es ist 9.45 Uhr, noch strahlt das ganze

richtige Gebäude im hellsten Licht. Punkt 10 Uhr aber ist Dunkelheit. Im Kraftwerk hat inzwischen ein ungewöhnlicher Betrieb eingesetzt. Im Innern des großen Gebäudes brennt sich alles nur bei Taschenlampen und blauen Lampen. Für die Kommandostelle in der Zentrale ist ein außerordentlich schwieriger Augenblick gekommen. Die Kurve der Elektrizitätsabnahme ist um 10 Uhr bereits so tief gefallen, wie sonst erst nach Winternacht. Ein Druck auf die verschiedenen Knöpfe reguliert automatisch das Abfließen der Spannung. Beim Verlassen des Wertes zeigt sich die Wirkung der inzwischen eingetretenen ersten Verdunkelungsstufe ganz kraß. Von den 120 000 Berliner Straßenlampen brennt nur noch jede 25., im ganzen 4500. Die Laternen sind nach oben abgedreht. Plötzliche Richtungsänderungen zeigen den Wagen den Weg.

Im Flugzeug über der verdunkelten Stadt

Den grandiossten Anblick von der Verdunkelungsübung der Reichshauptstadt Berlin gewannen die Teilnehmer an dem Rundflug, den die Reichsluftfahrtleitung während der Hebung veranstaltete. Das Flugzeug flog um 9.30 Uhr bei voller Beleuchtung auf und schraubte sich schnell auf eine Höhe von etwa 2500 Metern, die es während des dreißtündigen Fluges beibehielt. Das Ergebnis der belagerten Verdunkelung Berlins um 10 Uhr und der völligen Verdunkelung um 11 Uhr war einfach unbeschreiblich.

Von keiner Seite aus war auch so gut festzustellen, in wie hervorragendem Maße die Verdunkelungsübung durchgeführt wurde. Die Berliner Bevölkerung hatte den Anweisungen mit bewundernswürdiger Disziplin Folge geleistet.

Der Schluß der Verdunkelungsübung

Schlag 24 Uhr klangen wieder unter allgemeinem fröhlichem Klä-Kluten die Lichterketten und die übrigen Lichtkörper, die Reihen der Straßenlampen und die beleuchteten Fassaden der Häuserreihen wieder auf. Sämtliche Fahrzeuge hielten in der ganzen Stadt an und entleerten Papier, Fächer und das übrige Material zum Verdunkeln der Scheinwerfer, aus den Lokalen

Zum Besuch des Führers in Stuttgart



Der Führer kommt — die Menge ist nicht mehr zu halten. Foto: RZ-Verke

Unser Bild zeigt, mit welcher stürmischer Begeisterung Stuttgarts Bevölkerung dem Führer zujubelte. Die wackeren SS-Leute können die Menge kaum noch bändigen, aber daß sie ihren Dienst richtig auffassen, sehen wir an ihren Gesichtern.



Der Führer bei der Abfahrt. Foto: RZ-Verke

Nur langsam konnte sich der Wagen den Weg durch die jubelnden Massen bahnen.

Janen Keller und Dausdienst mit Weitem und Stühlen und im Ru gins es davon die letzten Zeugen der Hebung zu entfernen und kurz nach 12 Uhr ahnte kaum jemand das Berlin in den letzten 2 Stunden keine erste Verdunkelungsübung abgehalten hatte. Die Reichshauptstadt hatte ihre erste Zeinkehr wieder abgelehnt.

Aus Edelsteinen des WEW schönster deutscher Schmuck



erwirb WEW Adler
mit den echten Edelsteinen

Lokales

Wichtig für Versorgungsämter

Durch die Vereinfachung der Justizverwaltung ist teilweise auch eine anderweitige Regelung des Weidberufswesens für Versorgungsämter geboten. Der Reichsminister der Justiz hat deshalb in Aussicht genommen, zum 1. Juli 1935 bei dem Oberlandesgericht in Kassel eine Zentralmeldestelle für alle Oberlandesgerichtsbezirke einzurichten. Aber schon vom 1. April 1935 ab sind Bewerbungsverfahren von Versorgungsämtern am Stellen in der Justizverwaltung (bei Gerichten, Staatsanwaltschaften, Strafvolzugsbehörden) nicht mehr an die bisherige Landesmeldestelle zu richten, sondern ohne weiteres an die Meldestelle bei dem Oberlandesgericht in Kassel, die bisher schon für die preussische Justizverwaltung eingerichtet war. Für die Uebergangszeit (1. April bis 30. Juni 1935) ist vorgesehen, daß Bewerbungsverfahren, die tatsächlich weiter etwas noch bei den bisherigen Meldestellen der anseherntensichen Länder eingehen, ohne Nachteil für die Versorgungsämter unverzüglich an die Meldestelle bei dem Oberlandesgericht in Kassel weiterzuleiten sind.

Für die Bewerbungen der Versorgungsämter des Bezirke Süd kommen folgende Bundesbezirke in Frage:
Die Oberlandesgerichtsbezirke Bamberg, Karlsruhe, München, Nürnberg, Stuttgart und Weidbrücken. Der Bundesbezirk (gegenwärtlich auch mehrere) gilt für alle Landbahnen der Justizverwaltung, für die sich ein Versorgungsämter vormerken läßt. Wegen der Einberufung der Versorgungsämter in diese Bezirke ergeben nähere Bestimmungen in den noch zu erlassenden Ausführungsanweisungen. Dort soll u. a. vorgehen werden, daß der Bundesbezirk im allgemeinen nicht gemeldet werden darf und daß ein Versorgungsämter, der ausnahmsweise in einem anderen als dem heimischen Bezirk oder dem seiner Aufenthaltswort einberufen werden will, dafür stichhaltige Gründe anzugeben hat.

Die sonstigen Erfordernisse für die Bewerbungen bleiben unverändert. Hinsichtlich der bereits vorgemerkten Versorgungsämter erfolgt eine allmähliche Ueberweisung ihrer Bewerbungen an die Zentralmeldestelle in Kassel. Hiernach ist es unbedingte Pflicht der Versorgungsämter, sich von vornherein sorgfältig zu überlegen, welche Bundesbezirke für sie in Frage kommen. Planloses Betreiben macht nicht nur der Meldestelle unnütze Arbeit, es schädigt unter Umständen auch andere Versorgungsämter.

Einkommensteuererklärung für die freien Berufe

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Freie Berufe macht ihre Mitglieder auf eine Veröffentlichung des Reichsfinanzministeriums aufmerksam, die für die richtige und zweckmäßige Bearbeitung der bis zum 15. März 1935 abzugebenden Einkommensteuerklärungen von Wichtigkeit ist und noch nicht allgemein bekannt sein dürfte.

Es handelt sich um eine amtliche Zusammenstellung der kurzlebigen Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer, die auch von den freiberuflich Schaffenden unter gewissen Voraussetzungen bereits im Jahre der Anschaffung voll abgeschrieben werden können.

Täglich kann abonniert werden